

Thorner Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorkäufe frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6 1/2 Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Spalte oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidentand“ in Berlin, Haasenfein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 123.

Sonntag den 28. Mai 1893.

XI. Jahrg.

Für den Monat Juni kostet die „Thorner Presse“ mit dem „Illustrirten Sonntagsblatt“ 67 Pf. Bestellungen nehmen an sämtliche Kaiserlichen Postanstalten, die Landbriefträger und wir selbst.

Expedition der „Thorner Presse“,
Thorn Katharinenstraße 1.

Die Lage der Arbeiter vor 10 Jahren und heute.

Noch immer suchen die sozialdemokratischen Führer und Befürworter den Arbeitern vorzureden, daß sie von der heutigen Gesellschaft überhaupt nichts Gutes erwarten können und ihrer Unzufriedenheit mit dem Stimmzettel an der Wahlurne Ausdruck geben müssen.

Die Thätigkeit jener Agitatoren ist doch nun aber nichts anderes als eine große Spekulation auf die Urteilsunfähigkeit und Dummheit der Arbeiter. Diese werden — trotz aller höchsttönigen Redensarten — von den Sozialdemokraten thatsächlich so niedrig wie möglich tagirt, ihr Verstand und ihre Urteilskraft werden von ihnen geradezu verhöhnt, indem ihnen die unglaublichsten Vorpiegelungen gemacht und alles, was zu Gunsten der Arbeiter geschehen ist, für werthlos erklärt wird.

Es sind jetzt zehn Jahre vergangen, seitdem auf Grund der kaiserlichen Vorschrift vom 17. November 1881 das erste sozialpolitische Gesetz, das über die Krankenversicherung vom 15. Juni 1883, erlassen worden ist. Durch dieses Gesetz haben — nach dem Stande vom Jahre 1892 — 7 723 000 Arbeiter einen gesetzlichen Anspruch auf eine standesgemäße Fürsorge im Falle der Krankheit erhalten. Bis dahin konnte sich jeder Arbeiter selbst gegen die Folgen von Krankheit sicher stellen, aber die wenigsten thaten dies, die meisten verfielen der Armut, die lediglich die Vernichtung der Existenz des einzelnen zu hindern sucht, während der Zweck der jetzigen Krankenversicherung es ist, die durch Krankheit zerstörte Erwerbsunfähigkeit durch eine rechtzeitige und angemessene Fürsorge wiederherzustellen und auszugleichen. Von den nahezu 8 Millionen Arbeitern haben allein im Jahre 1892 2 3/4 Millionen Arbeiter Entschädigungen im Betrage von 95 Millionen Mark — für den einzelnen Krankenfall durchschnittlich 35 Mark — erhalten. Das Unfallversicherungsgesetz von 1884 mit seinen Erweiterungen, welches denselben Zweck für die Unfälle verfolgt, wie das Krankengesetz bei Krankheiten, hat im Jahre 1892 allein 18 Millionen Personen gegen die wirtschaftlichen Folgen von Unfällen sichergestellt, — in dieser Zahl sind nicht nur auch ländliche Arbeiter sondern auch 4 Millionen kleine Besitzer eingeschlossen, die zugleich ländliche Arbeiter sind. Die Zahl der durch Unfall beschädigten Personen betrug in diesem Jahre 210 000, für welche 32 1/2 Millionen Mark ausbezahlt wurden — auf den einzelnen Fall 185 Mark. Gegen Alter und Invalidität sind auf Grund des Gesetzes vom 22. Juni 1889 insgesamt 11,2 Millionen Arbeiter aller Berufsweige versichert; die Zahl der Entschädigten belief sich im Jahre 1892 auf 187 800, für welche nicht weniger als 22 1/2 Millionen Mk. Entschädigung ausbezahlt wurden. Von den Arbeitgebern wurden allein in dem einen Jahre 1892 an 31 Millionen Mk. Kranken-

an 54 Millionen Mark Unfall- und an 47 1/2 Millionen Mark Alters- und Invaliditätsversicherungsbeträge aufgebracht, und außerdem zu den ausbezahlten Alters- und Invaliditätsrenten vom Reich ein Zuschuß von über 9 Millionen Mark (der in der genannten Entschädigungssumme von 22 1/2 Millionen Mark mit einbegriffen ist) geleistet. Im ganzen haben Arbeitgeber und Reich allein im Jahre 1892 141 1/2 Mill. Mk. von Gesetzeswegen für die Arbeiter aufgebracht, vor dem Jahre 1883 — nicht einen einzigen Pfennig!

Aber hierauf allein beschränkt sich keineswegs, was Staat und Gesellschaft für die Arbeiter in den letzten zehn Jahren geleistet haben und noch thun. Es ist eine immer umfassendere Aufsicht der Fabriken eingetreten, und die Arbeiterwohlfahrts-Einrichtungen sowohl in den staatlichen wie in den privaten Fabriken haben einen außerordentlichen Umfang angenommen. Das Eintreten des Staates für die Wohlfahrt der Arbeiter hat die private Thätigkeit der Arbeitgeber auf diesem Gebiete nicht zurückgedrängt, sondern mächtig gefördert. Es ist unter ihnen ein förmlicher Wettkampf in der Herstellung wohlthätiger Einrichtungen entstanden; Vereine für Arbeiterwohnungen sind aller Orten in Thätigkeit. Uebrigens sind in der letzten Novelle zur Gewerbeordnung Grenzen für die Beschäftigung der Arbeiter zu deren Nutzen gezogen worden, sie haben in den Arbeiteraus-schüssen ein Recht der Mitwirkung an der Fabrikordnung erhalten, die gesetzliche Gestaltung der Sonntagsruhe hat insbesondere ihre Interessen im Auge. Das alles ist in den letzten 10 Jahren für die Arbeiter geschehen von dem Staate und der Gesellschaft: für keine andere Volksklasse ist in so umfassender Weise gesorgt worden wie für die Arbeiter, und die Sozialdemokraten im Reichstage haben fast allen diesen Errungenschaften ihren Widerstand entgegengesetzt!

Staat und Gesellschaft können sagen: das that ich für Dich! Was thust Du für mich? Was wollen dagegen die einzelnen Mißgriffe und Uebelstände besagen, welche die Verfälscher immer von neuem benutzen, um zur Unzufriedenheit zu hegen! Wenn der Arbeiter überlegt, was in den letzten zehn Jahren für ihn geschehen, dann wird er den ungeheuren Unterschied erkennen, der zwischen den Vorpiegelungen und Hezereien der Sozialdemokratie einerseits und der Wirklichkeit andererseits besteht. Geht er mit sich zu Rathe und verschließt er Herz und Verstand nicht gegen die Welt der Wirklichkeit, so wird und muß er sich von den Verfälschern abwenden, die ihm alle Tage von neuem etwas vorstülpern und eine geträumte Herrlichkeit der Zukunft vorzaubern, in der die Arbeiter thatsächlich elend verhungern und ein wahres Zuchthausleben führen würden.

Politische Tageschau.

Wie der Kaiser und der Großherzog von Baden, hat sich nun auch der König von Württemberg zur Militär-vorlage geäußert. Auf dem schon erwähnten Feste des württembergischen Kriegerbundes verlas Prinz Hermann zu Sachsen-Weimar folgendes Schreiben des Königs: „Euer Hoheit! Zu meinem großen und aufrichtigen Bedauern ist es mir unmöglich, persönlich, wie es meine bestimmte Absicht war, bei dem Verbandstage des württembergischen Kriegerbundes zu erscheinen. Ich hatte mich gefreut, die aus allen Theilen des Landes herbeigeströmten Kameraden willkommen zu heißen und

ihnen zum ersten Male als Protektor ihres Bundes meinen landesväterlichen Gruß zu entbieten. In dieser ernsten Zeit, da Gefahren von allen Seiten, von außen und von innen Haus und Heerd bedrohen und darum erhöhte Opfer zur Sicherung und Erhaltung des deutschen Reiches wie des allgemeinen Friedens unabweisbar erscheinen, geziemt es wohl, sich die Pflichten, die jedes Mitglied des Bundes durch seine Zugehörigkeit zu demselben übernommen hat und zum Ausdruck bringt, zu vergegenwärtigen und sich bei solchem festlichen Anlasse von neuem als feste Richtschnur des Lebens und Wirkens ein jeder in seinem Theile ins Herz zu prägen. Diese Gesühle, die mich bewegen, hätte ich lieber mündlich meinen alten Kriegsgesährten und jungen Kameraden zu ernster Erwägung und Beherzigung übermitteln; durch die Verhältnisse daran gehindert, bitte ich Euer Hoheit, sie mit meinem aus tiefstem Herzen kommenden königlichen Gruße zu deren Kenntniß zu bringen. Mit der Versicherung meiner aufrichtigen Freundschaft verbleibe ich Euer Hoheit freundwilliger Vetter und Neffe Wilhelm.“

Der Vorstand des Zentralausschusses der vereinigten Innungsverbände Deutschlands hat an die deutschen Handwerksmeister einen Aufruf erlassen, in dem die leitenden Gesichtspunkte des Programms der deutschen Mittelstandspartei enthalten sind. Ueber die Militär-vorlage heißt es: „Nur ein in seiner Wehrkraft gesichertes und für den Kriegsfall gerüstetes deutsches Vaterland ermöglicht eine gesunde korporative Fortentwicklung unseres deutschen Handwerkerstandes. Nur ein in Einigkeit starkes Reich vermag eine neue Blüte des gewerblichen, inmitten des Kapitalbruders von oben einer- und der sozialistischen Zerlegung von unten andererseits befindlichen Mittelstandes zu gewährleisten. Jedes Mitteln an dieser Nacht des deutschen Reiches ist dazu angethan, den Bestand des gesammten Handwerks zu gefährden. Wir vertrauen, daß die Kollegen des Handwerks an der Wahlurne für eine verstärkte Wehrkraft des Reiches ihre Stimmen abgeben werden.“

Der Aufruf der westfälischen Landwirthe, die sich unter der Führung des Freiherrn v. Schorlemer-Alst vom Centrum abgeändert haben, kritisiert zunächst das Verhalten des aufgelösten Reichstags und des Centrums der Landwirtschaft gegenüber, namentlich in der Frage der Handelsverträge, und erklärt sodann die Ablehnung der Forderung, wenigstens für zwei westfälische Wahlkreise Landwirthe als Abgeordnete aufzustellen, für eine Nichtanerkennung berechtigter Wünsche und eine Zurückstellung der Lebensinteressen der westfälischen Landwirtschaft hinter einen einseitigen Parteistandpunkt. — Weiter heißt es: Wir wollen als freie deutsche Staatsbürger frei unseren katholischen Glauben ausüben können und verlangen Abschaffung aller dies noch behindernden Gesetze. Wir wollen aber auch als westfälische Bauern, wie unsere Vorfahren, im Besitze unserer erblichen Höfe bleiben und unser bedrohtes Eigentum nicht ohne den erbittertesten Kampf und unser nehmen lassen. Deshalb verlangen wir von den Abgeordneten, denen wir unsere Stimmen geben: 1. Festhalten in allen religiös-politischen und sozialen Fragen an dem altbewährten Programm des Centrums. 2. Eintreten für den Schutz der produktiven Stände, des Bauernstandes, des Handwerkerstandes und der kleinen Gewerbe, durch Ablehnung jeder Zollermäßigung unserer Produkte, Eintreten für Sperrung unserer Grenzen gegen Einfuhr von Vieh aus ver-

Der neue Stern.

Roman von W. Bresla.

(Alle Rechte vorbehalten.)

(24. Fortsetzung.)

An der dem Fenster gegenüber liegenden Seite ruhte, auf einem Feldbett ausgestreckt, der verwundete Le Fleuwe, die rechte Schulter in festem Verbände, das Antlitz bleich, die Lippen aufeinander gepreßt und nur zuweilen durch ein schmerzliches Zucken bewegt.

Vor ihm saß Rudolf Panten. Seine schlaffen Züge trugen einen tief traurigen Ausdruck, als ob er sich um die Verwundung seines Mandanten bis ins Herz gränzte. In der That aber war es keineswegs freundschaftliche Theilnahme, was seine Stimmung herabdrückte, sondern der innere Grimm über Le Fleuwe's Ungeheuerlichkeit, Dank der sein eigener begreiflicher Feind unverwundet geblieben war.

„Ich dachte mir schon, daß es so kommen würde,“ knirschte der Verwundete endlich durch die Stille. „Man kann sich sogar auf die eigenen Knochen nicht verlassen. Hätte ich nur noch einen Tag Zeit gehabt, dann wäre es dem Großmaul anders gegangen.“

„Da es nun aber nicht so gekommen,“ heuchelte Panten, „wollen wir froh sein, daß Ihr Gegner wenigstens nicht besser traf, woran freilich dessen empörend geringfügige Nachlässigkeit das meiste Verdienst hatte.“

„Die werde ich ihm auch noch eintränken, und zwar anders, als mit Pulver und Blei,“ versetzte der Gutsbesitzer, die feige Hezerei seines Genossen durchschauend, und dabei doch froh über dessen niedrige Gefinnung.

„Wie wollen Sie das anfangen?“ fragte letzterer, innerlich enttäuscht und gespannt zugleich.

Le Fleuwe lachte kurz auf.

„Aus bloßer Ritterlichkeit trägt man sein Haupt heutzutage nicht mehr zum Markte, da muß schon ernstliche Verliebtheit

mit Heirathsgedanken dahinter stecken, die aber will ich ihm gründlich verleiden, und sollte es mir meine eigene Junggesellen-schaft kosten.“

„Tausend ja, ein heroisches Opfer!“ lächelte Panten.

„So groß ist das Opfer übrigens nicht. Die Hantelstein ist eine allerliebste kleine Heze. Außerdem könnte ich mit Birchholz mein Bisfowo recht schön arrondiren.“

„Sie werden aber wohl wenig Glück haben, mein Lieber, zumal nach Ihren galanten Aeußerungen über die Dame.“

„Pah“, versetzte der andere eifrig, „die Geschichte erfährt sie nie. Das muß man der Gesellschaft mit zweierlei Tusch lassen, über ihre Clique kommt nichts hinaus. Nun hören Sie weiter. Das Duell steht morgen natürlich in der Zeitung, aber ohne Angabe der Gründe. Alles zerbricht sich den Kopf, nur meine schöne Nachbarin nicht; denn sie erfährt durch die Blume, daß der ritterliche Le Fleuwe für ihre Ehre in die Schranken getreten ist. — Hat man sich erst für ein Weib geschossen, dann ist man unwiderruflich.“

Panten fing an, sich für den Plan zu erwärmen.

„Bernthal wird aber Ihr Krankenlager ausnutzen, um sich inzwischen im Nest festzusetzen.“

„Oh bewahre, der darf jetzt die Dube nicht eher verlassen, als bis wir auf Festung wandern. Das ist so Bestimmung. Ich bin ihm also auch hierin über. Sie sehen, die unbezahlbare Wehrlosigkeit dieses Standes kommt mir überall zugute. Etwas freilich fehlt noch zur Ausführung meiner genialen Idee.“

„Nun und?“

„Ein Bundesgenosse. Ich selbst darf mit meiner Gelbenthat der Kleinen gegenüber natürlich nicht prahlen. Dadurch würde ich mir von vornherein das Spiel verderben. Wohl aber kann ein anderer ihr so ganz allmählich den Sachverhalt beibringen; und dieser andere, mein lieber Freund, müssen Sie sein.“

„Aber, Le Fleuwe, was trauen Sie mir zu?“ heuchelte der biedere Affessor.

„Stille. Hier nicht den Heiligen gespielt!“ fuhr jener wegwerfend entgegen. „Sie sagten ja noch gestern, daß Sie mit meinem Gegner ebenfalls ein Huhn zu pflücken hätten. Wollen Sie sich vielleicht auch ankrüppeln lassen? — Meinnetwegen. Sie sehen aber an mir, was man davon hat. Helfen Sie mir lieber, dann wird Ihre Genugthuung gründlich und sicher.“

Panten überlegte. Als er so in Gedanken dasah, glaubte Le Fleuwe mit Entzücken deutlich zu erkennen, wie die Ruhe jenes Gefinnungsparvenus Stück für Stück abbröckelte, bis sich schließlich das innere Scheusal in voller Gestalt auf den boshaften, verlebten Zügen wiederpiegelte.

„Wenn wir uns aber getirt haben, wenn Bernthal garnicht auf Freierrücken geht, sondern sein amicus Goglow, der neulich schon ein kostbares Bouquet gestiftet haben soll?“ Das war das letzte Bedenken.

„Ach, Du lieber Gott. Wollte der alle heirathen, denen er Blumen schickt, dann müßte er längst in türkische Dienste getreten sein. — Also nochmals: Wollen Sie?“

„Nur unter einer Bedingung“, entgegnete Panten langsam.

„Heraus damit.“

„Sie müssen dem Doktor Kosmann für Bisfowo und später auch für Birchholz die Praxiz übergeben.“

Le Fleuwe riß die Augen auf.

„Da bin ich doch neugierig, wo das hinaus soll.“

Panten neigte den Kopf zur Seite und zwinkerte mit den Augen.

„Ich soll Ihnen helfen, einem andern die Braut abzugeben.“

— Nun, eine Liebe ist der andern werth.“

„Aber Kosmann ist doch schon verheirathet? — Ja, jetzt verstehe ich. Sie alter Schmeichler!“ Dann setzte der Gutsbesitzer, die Nase kräuselnd, hinzu: „Wissen Sie auch, daß mir solche Landpraxiz verdammt theuer zu stehen kommt? Bisfowo ist vier Meilen von hier.“

(Fortsetzung folgt.)

feuchten Ländern, für Beschränkung des Börsenspiels mit den wichtigsten Nahrungsmitteln, für internationale Regelung der Währungsfrage u. s. w. 3. Sicherstellung des Friedens durch die Erhaltung einer für die Verteidigung unserer Grenzen und den Schutz unseres Vaterlandes hinreichend starken Armee." Es folgt die Bedingung, daß die Abgeordneten für die Abstimmung über die Militärvorlage freie Hand behalten. Die Blätter der Centrumsfraktion müssen nun doch anerkennen, daß dieses Vorgehen des Frhrn. v. Schorlemer einen förmlichen Bruch mit dem Centrum bedeute.

Von allen Pfingstbetrachtungen, welche die liberalen Blätter diesmal gebracht haben, strahlt die des „Berliner Tageblatt“ besonders glänzend hervor. Das Blatt bekennet in seinem Leitartikel seinen Glauben an den heiligen Geist und den Teufel, aber der heilige Geist soll der fortschrittsfreundliche Liberalismus sein und der Teufel die Reaktion. Wörtlich schreibt das Blatt: „Es giebt nur eine Sünde gegen den heiligen Geist in der Menschheitsentwicklung, die nämlich, durch allerhand Gewaltmittel, durch allerhand Behörungen und Verwirrungen dieser Entwicklung Hindernisse entgegenzusetzen.“ Diese Sünden sind natürlich die bösen Konservationen und Agrarier. Das „Kleine Journal“ sagt ganz offenherzig, der Buddhismus sei dem Christenthum weit über. Weshalb wird Herr Spitz nicht Buddhist? In die Synagoge geht er doch schon lange nicht mehr. „Berl. Ztg.“ und „Nationalztg.“ plaudern sehr weise über die „kirchliche Sage“, die „Legende der Apostelgeschichte“ u. und beklagen „die unzerrennliche Verbindung zwischen der Kirche und der Rückschrittsparteien“. Ist alles nicht liberal genug. Wenn es erst gelingt, die christliche Kirche zu der Höhe der Zivilisation hinaufzuziehen, auf der etwa die Redaktion der „Nationalztg.“ sich befindet, so ist der christliche Glaube gerettet, sonst nicht. Wer laßt da?

Die taktlose Anzapfung des französischen Botschafters durch den Oberbürgermeister Baumbach geschah bekanntlich, als beide als Gäste auf einem parlamentarischen Abend beim Reichskanzler waren. Dadurch hat nach dem „S. C.“ Baumbach auch noch den ersten Beamten des Reichs in die Verlegenheit gebracht, sein Bedauern darüber ausdrücken zu müssen, daß er den französischen Botschafter mit einem Manne zusammenführte, der kein Bedenken trug, Aeußerungen eines Privatgesprächs, obendrein mißverständliche, in Volksversammlungen zu erörtern. Die neue Fraktion des Herrenhauses hat am Donnerstag nochmals bezüglich des „Falles Baumbach“ getagelt und wiederum eine eingehende Debatte abgehalten. In derselben erklärte eine Anzahl von Mitgliedern, aus der Fraktion ausscheiden zu wollen, falls Dr. Baumbach in derselben verbliebe. Hierauf gelangte die Fraktion zum Beschluß und beauftragte mit großer Mehrheit den Vorstand, an Dr. Baumbach ein Schreiben zu erlassen, daß sein Verbleiben in der Fraktion den Bestand der Fraktion gefährde, und ihm daher der Gedanke anheimgegeben werde, aus der Fraktion auszutreten. Der Vorstand ist der Weisung der Fraktion nachgekommen und hat das Schreiben an Dr. Baumbach abgehen lassen. Was wird Dr. Baumbach machen?

Der Saatenstand hatte sich in ganz Deutschland nach der im „Reichsanz.“ veröffentlichten Tabelle um Mitte dieses Monats gegenüber dem Stande um Mitte vorigen Monats erheblich verschlechtert. Besonders in Süddeutschland und am Rhein haben die Saaten durch die Trockenheit gelitten; die Futterernte ist dort vielfach so gut wie verloren. Die ganze Küste und Ostdeutschland haben verhältnismäßig noch die günstigsten Ernteausichten neben dem Königreich Sachsen, wo das Getreide Mitte dieses Monats noch sehr gut stand; in einzelnen Theilen Baierns dürfte nach dem jetzigen Saatenstand auch noch eine gute Ernte zu erwarten sein.

Am Donnerstag sind diesmal in Wien die Delegationen zusammengesessen, und sofort haben die Jungzechen wieder versucht, Ständal zu machen. Sie sind aber in empfindlicher Weise zurückgewiesen worden. Die Jungzechen beschwerten sich darüber, daß kein Vertreter des böhmischen Volkes in den Budgetausschuß gewählt worden sei und erklärten, sie erblickten darin eine Verletzung und Ausschließung der ganzen böhmischen Nation. Der Abgeordnete Dr. v. Plener erklärte hierauf, es habe die bestimmte Absicht aller Parteien vorgelegen, mit der jungzechenfischen Partei, welche sich durch ihr Benehmen außerhalb der Grenzen des parlamentarischen Anstandes gestellt habe, nicht weiter zu verkehren. Es handle sich nicht um die Ausschließung des böhmischen Volkes, es müsse zwischen den Führern der Jungzechen und den guten patriotischen, ordnungsliebenden Elementen des böhmischen Volkes ein Unterschied gemacht werden. — Der Zwischenfall war damit erledigt, die Sitzung wurde geschlossen. Die Jungzechen sind damit parlamentarisch in die Acht erklärt und dies wird vielleicht auch auf ihre Wähler nicht ohne Eindruck bleiben.

Außer den 22 Millionen, um welche der französische Militäretat für 1894 erhöht wird, wird der Kriegsminister 100 Millionen Franks zur Umwandlung der Feld-Artillerie verlangen.

Im norwegischen Storting wurde am Donnerstag mit 62 gegen 51 Stimmen folgende Tagesordnung der Linken angenommen: Das Storting hält an der bei dem Beschluß vom 26. Juli 1892 über die Vertagung der Konsultatsfrage gemachten Voraussetzung fest, daß der Beschluß des Storting vom 10. Juni 1892 betr. die Errichtung eines eigenen norwegischen Konsultatswesens bis zum Ablauf des laufenden Budgettermins bei dem Könige seine Erledigung finden müsse. Die Minorität setzte sich aus der Rechten und den Moderaten zusammen, mit denen auch ein Mitglied der Linken stimmte.

Ueber den für die Franzosen so unglücklich verlaufenen Zusammenstoß in Siam am oberen Mekong mit den aufständischen Siamesen fehlen noch immer Angaben, die den Vorfall genügend aufklären. Die eigentliche Frage, auf die es hierbei ankommt, ist die, ob man es etwa mit dem Beginn eines Feldzuges zu thun hat, in welchem England hinter Siam stände. In den französischen Regierungskreisen ist man zu einer solchen Annahme nicht geneigt. Einstweilen ist man auf amtlicher hameckscher Seite bestrebt, die Verantwortung für jenen Zusammenstoß abzulehnen. Der hamecksche Gesandte in Paris hat sich beeilt, dem französischen Minister des Aeußeren die friedlichen Gesinnungen seiner Regierung und deren Bereitwilligkeit zur Fortsetzung der Unterhandlungen über das Mekonggebiet zu betonen. Man kann sich jedoch in Frankreich eines gewissen Mißtrauens gegenüber

Siam nicht erwehren. Frankreich hat eben mit Staaten des äußersten Ostens sehr eigenthümliche Erfahrungen gemacht. Während man den diplomatischen Vertretern Frankreichs die friedlichste Miene zeigte, ließ man andererseits bewaffnete Banden, Piraten oder reguläre Truppen gegen die Franzosen in Tonkin und in Annam vordringen.

Preussischer Landtag.

Herrenhaus.

16. Sitzung vom 26. Mai 1893.

Das Haus tritt in die Berathung über die geschäftliche Behandlung des Ergänzungsteuergesetzes ein.

Graf Franckenberg beantragt Kommissionsberathung und erklärt sich gegen die ganze Steuerreform, die eine radikale Umwälzung aller Traditionen darstelle. Die Vermögenssteuer lasse die Vermögenskonfiskation zu, denn der Satz von $\frac{1}{2}$ pro Mille sei leicht beliebig zu erhöhen.

Graf Klindowström verteidigt die Reform, die namentlich die Ungerechtigkeit der Grundsteuer beseitige und eine gerechtere Vertheilung der Steuerlast bewirke. Eine solche herbeizuführen, die Schwachen zu schützen, habe das Haus stets als seine Aufgabe betrachtet.

Graf v. d. Schulenburg-Beegendorf und Oberbürgermeister Becker-Röll sprechen ebenfalls zu Gunsten der Reform; nur nicht letzterer die Erbschaftsteuer der Vermögenssteuer vor.

Finanzminister Dr. Wiquel weist darauf hin, daß die Erbschaftsteuer keine Aussicht auf Annahme habe. Zur Aufbringung der notwendigen 35 Millionen müßten überdies Erbschaften zwischen Ehegatten und Descendenten schon mit 2 pSt. besteuert werden. In Frankreich gelte die Bestimmung, daß Erbschaften im vierten Grade vom Staate konfiskirt würden; da habe man die gefährdete Vermögenskonfiskation! Man möge jetzt die Gelegenheit benutzen, um die Ungerechtigkeit der Grundsteuer zu beseitigen; wer weiß, ob sie sich sonst sobald wiederfinden würde.

Die Ergänzungsteuervorlage geht an eine besondere Kommission, ebenso die Kommunalabgabenvorlage.

Es folgen Petitionen: Eine Petition des Dr. med. Sternberg'schen Eheleute, die sich über Rechtsverletzungen bei Einleitung des Entmündigungsverfahrens gegen den Patienten beklagt, soll der Regierung als Material für eine Reform des Trennwesens überwiesen werden, und zwar im Sinne eines wirksameren Schutzes, als ihn das freie Ermessen des Richters und die Gutachten der behördlichen Sachverständigen gewähren.

Graf Pfeil befürwortet den Kommissionsantrag. Im Sternberg'schen Falle handle es sich um eine Verletzung aller Rechtspflege. Der Mann, der seine ärztliche Praxis ausübe, werde für verrückt erklärt; die Frau, die sich gegen das Verfahren auflehne, werde ebenfalls für verrückt erklärt in einem Gutachten von 800 Seiten Länge; wenn man das lese, könne man auch verrückt werden. (Weiterleit.)

v. Levezow beantragt, im Kommissionsantrage die Bezugnahme auf einen Aufruf vom Jahre 1892 zu streichen, da ihm und vielen dieser Aufruf unbekannt sei.

Das Haus nimmt den Antrag der Kommission nach dem Antrage v. Levezow an.

Nächste Sitzung unbestimmt.

Deutsches Reich.

Berlin, 26. Mai 1893.

Ueber die Rückkehr Sr. Majestät des Kaisers von Prödelwitz nach dem Neuen Palais bei Potsdam verlautet bis zur gegenwärtigen Stunde noch nichts sicheres. Das Befinden des Kaisers ist das allerbeste.

Wie die „Allg. Reichs-Korr.“ aus gut unterrichteten militärischen Kreisen vernimmt, wird der Kaiser an den diesjährigen großen Kavallerieübungen, die unter Leitung des Inspektors der ersten Kavallerieinspektion, Generals der Kavallerie v. Kroßig, stattfinden werden, theilnehmen. Diese besonderen Kavalleriedivisionen werden beim 3. und 10. Armeekorps gebildet und halten zuerst besondere Kavallerieübungen, darauf dreitägige Manöver der Kavalleriedivisionen gegen einander ab. Bei diesen letzteren wird der Kaiser zugegen sein. Den Schluß der Manöver bildet voraussichtlich eine Parade sämtlicher Truppentheile vor Sr. Majestät dem Kaiser.

Fürst Bismarck empfing am Donnerstag einen Hulbigungszug von Oldenburgern, als deren Begrüßungsredner Prof. Ullmann auftrat. Der Fürst erwiderte die Ansprache mit einem Hoch auf den Großherzog von Oldenburg, wobei er seine Angehörigkeit zum niederdeutschen Stamme besonders hervorhob. Fürst Bismarck äußerte dann u. a., daß er es für ein Glück halte, daß Deutschland so viele verschiedene Dynastien und Regierungszentren gehabt habe. Das sei ein von Gott verordnetes Kulturmittel für Deutschland gewesen. Das Gefühl, den Mittelpunkt eines Staatswesens zu bilden, verleihe doch immer einen höheren Standpunkt. Deshalb bedauere er den Zustand der Kleinlaaterie nicht, noch billige er Bestrebungen, die das Recht der einzelnen Bundesstaaten, das doch auf Vertrag und Ehrlichkeit begründet ist, einschränken wollen.

Der Chef des Generalstabes der bayerischen Armee, Generalleutnant von Staudt ist unter Beförderung zum General der Infanterie zur Disposition gestellt worden. Zu seinem Nachfolger ist der Kommandeur der 3. königlich bayerischen Division Generalleutnant Ritter von Hoffmann ernannt. Das Kommando der 3. bayerischen Division erhält Generalleutnant Ritter von Rühlmann, bisher Kommandeur der 2. Infanteriebrigade.

General v. d. Goltz-Pascha, der sich seit dem Jahre 1883 in türkischen Diensten befand und dessen Vertrag mit der ottomanischen Regierung am 15. ds. abgelassen ist, hat, wie der „Korrespondance de l'Est“ aus Konstantinopel gemeldet wird, an demselben Tage abends die Rückreise nach Deutschland angetreten. — Er tritt bekanntlich in die deutsche Armee zurück.

Professor Dr. Schweinsurth, der im April aus dem Sudan und Abessinien wieder in Unter-Egypten eintraf, und sich einige Wochen in Kairo aufgehalten hat, wird der „Kreuz-Zeitung“ zufolge, demnächst wieder nach Deutschland zurückkehren, wo er bekanntlich seit einer Reihe von Jahren den Sommer zuzubringen pflegt. Im Beginne des Winters kehrt er dann regelmäßig nach Nordafrika zurück.

Nach dem Bericht der „Dtsch. Tabakztg.“ war die Antwort, die Graf Eulenburg den Vertretern des „Vereins deutscher Tabakfabrikanten und -Händler“ und der anderen gleichartigen Vereine, wegen der Gestattung des Verkaufs von Tabak und Cigarren an Sonntagen bis 5 Uhr nachmittags, gegeben hat, „ganz entschieden ablehnend“. Staatssekretär von Bötticher war freundlicher, stellte eine eingehende Prüfung der Sache in Aussicht und versprach, falls diese günstig für die Bittsteller ausfalle, die Initiative der Reichsregierung im Sinne der Petition. „Ob daran große Hoffnungen zu knüpfen sind, lassen wir dahingestellt“, bemerkt die „Dtsch. Tabakztg.“ Weiterhin berichtet das Blatt, daß Herr von Bötticher die Frage, ob die Regierung auf jeden Verzicht der Mehrbelastung des Tabaks verzichte, unbeantwortet gelassen habe.

— Aus gut unterrichteter Quelle erfahren die „Deutschen Nachrichten“: Im preussischen Handelsministerium besteht die Absicht, auf Grund der Erhebungen der Börsen-Untersuchungskommission eine Börsenordnung auszuarbeiten. Es bleibt die Frage, ob es gelingen wird, in dieser solche Bestimmungen zu treffen, daß mittels derselben eine nachdrückliche Bekämpfung der Ausschreitungen des Börsenverkehrs möglich ist.

— Die Kündigung des Konsularvertrages zwischen dem deutschen Reich und Serbien vom 6. Januar 1883 ist nach dem „Reichsanzeiger“ serbischerseits zurückgenommen worden und wird hiernach seitens der beiderseitigen Regierungen als nicht geschlossen betrachtet.

— Die große Konferenz der deutschen Vieh- und Schlacht-hof-Direktoren zur Berathung einheitlicher Marktpreis-Notierungen und zur Besprechung verschiedener anderer Fragen, z. B. der Fleischerzorgung der großen Städte, hat heute im Berliner Rathhause begonnen. Die Konferenz ist zahlreich besetzt.

— Von den Unterzeichnern des Aufrufs der westfälischen Landwirthe seien genannt: Frhr. v. Dalwig, Rittergutsbesitzer, Hans Horst bei Ahaus, Graf May v. Droste-Bischoffing, Dr. Federath, Landrath und Gutsbesitzer-Brilon, Frhr. v. Gangreben-Buchhausen, Günst, Gutsbesitzer-Henriksen, Frhr. v. Ketteler, Ehrenamtmann-Füßdorf, Dr. jur. Frhr. v. Landsberg-Belen, Frhr. v. Landsberg, kgl. Landrath-Münster, Frhr. v. Wolff-Metterich, Wehrden, Schulze Ostrop, Buer, Frhr. v. Schorlemer-Sondershausen, Ehrenamtmann, Sondershausen bei Ahaus, Frhr. Ferd. v. Brede-Willkadeffen.

— Das entschiedene Vorgehen des Frhrn. v. Schorlemer-Ast scheint bereits weitere Folgen zu haben. Abg. Frhr. von Quene, der in Reife gegen die Centrumpartei von den Kartellpartei aufgestellt worden ist, hat, wie der „Freis. Ztg.“ geschrieben wird, erklärt, er wolle zwar nicht kandidiren, doch sei er bereit, eine auf ihn fallende Wahl anzunehmen.

— Das „Berliner Tageblatt“ erklärt jetzt, daß es weder auf die Seite der freisinnigen Vereinigung noch der Volkspartei trete. Es erkenne beide Gruppen als freisinnig an und unterstütze daher beide. Diese Erklärung aber wird abgegeben in einer empfehlenden Besprechung einer Broschüre von Dr. J. Jastrow. — Dieser Standpunkt ist ebenso bequem, als konfus.

Koburg, 26. Mai. Der Herzog von Koburg ist in der vergangenen Nacht aus Frankreich zurückgekehrt.

München, 25. Mai. Der Redakteur des „Bayr. Vaterland“ Dr. Sgl hat die Reichstagskandidatur für Reihem-Rottenburg endgiltig angenommen.

Ausland.

Wien, 25. Mai. Die Leichenfeier für den ehemaligen Minister v. Schmerling nahm einen überaus würdigen und imposanten Verlauf. Die Einsegnung der Leiche fand in der Schottenkirche statt. Zu derselben waren erschienen: der Kaiser, mehrere Erzherzöge, die Minister, zahlreiche Hof- und Staatswürdenträger, die Präsidenten des Herrenhauses und des Abgeordnetenhauses, zahlreiche andere Mitglieder beider Häuser und das Präsidium des Gemeinderathes. Von dem Rathhause und dem Parlamentsgebäude wehten Trauerflaggen. In den Straßen, welche der Trauerzug passirte, waren die Gasflammen angezündet; eine dichtgedrängte Menge hatte zu beiden Seiten der Straßen Aufstellung genommen. Nach der Trauerfeier in der Schottenkirche erfolgte die Ueberführung der Leiche nach dem Hieginger Ortsfriedhof, wo die Beisetzung stattfand. An der Gruft hielten der Vizepräsident Fürst Schönburg im Namen des Herrenhauses und v. Plener im Namen der deutschen Linken Ansprachen.

Wien, 25. Mai. Wie die „Polit. Korresp.“ aus Petersburg meldet, steht ein kaiserlicher Ulas bevor, nach welchem die körperliche Züchtigung auch bei den männlichen Personen, welche nach Sibirien verschickt werden, aufgehoben wird.

Mars-la-Tour, 25. Mai. Die Exhumierung der Gebeine der hier bestatteten deutschen Soldaten wird erst in zehn Tagen erfolgen; da das auf dem Grabe errichtete Denkmal abgetragen und sodann in Amanweiler wieder aufgebaut werden muß.

Paris, 25. Mai. Wie der „Figaro“ meldet, hat Pasteur von Gaffins einen Brief erhalten, worin derselbe das Resultat seiner Impfmethode gegen die Cholera mittheilt.

Madrid, 25. Mai. Der Ministerrath hat den Handelsverträgen mit der Schweiz, Schweden und Holland seine Zustimmung ertheilt.

Moskau, 26. Mai. Das Kaiserpaar machte gestern Vormittag den traditionellen Kirchgang im Kreml. Als das Kaiserpaar dabei, gefolgt von dem Thronfolger, den übrigen Mitgliedern des Kaiserhauses, den Ministern und Würdenträgern auf der historischen rothen Treppe erschien und vor der Menge sich verneigte, brach dieselbe in stürmischen Jubel aus. Auch auf der Treppe des Tschudow-Klosters wurde das Kaiserpaar lebhaft begrüßt.

Provinzialnachrichten.

Sollub, 24. Mai. (Kommunalsteuer). In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde beschlossen, an Communalsteuer 400 Prozent Zuschlag zur Einkommensteuer gegen 450 im Vorjahre zu erheben. Zur Schläge zur Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer sind für das nächste Jahr in Aussicht genommen.

Aus dem Kreise Culm, 25. Mai. (Brand. Goldene Hochzeit). Gestern Abend entzündete der Blitz einen zum Rittergut Battlesow gehörigen Schafstall. Er ist bis auf seine Umfassungswände niedergebrannt. Dabei sind 700 Mutterkühe nebst den Stämmkühen in den Flammen umgekommen. — Heute feierte das Blod'sche Ehepaar zu Adamsdorf das Fest der goldenen Hochzeit. Das übliche Onabengesehen von 30 Mark hat auch dieses Paar erhalten.

Graudenz, 26. Mai. (Zur Reichstagswahl). In der heute hier im Goldenen Löwen abgehaltenen Versammlung der Kreisdelegirten des polnischen Wahlkomitees für Westpreußen ist der bisherige Reichstagsabgeordnete für Graudenz-Strasburg, Herr von Ruydi wieder aufgestellt worden.

Strasburg, 25. Mai. (Personalien. Brand). Der hiesige Rentmeister Karia ist zum 1. Juni auf die gleiche Stelle nach L. h. o. r. n. berufen. — In unserem Nachbarstädtchen Gurno hat vor einigen Tagen ein bedeutender Brand die Vorder- und Hintergebäude von drei Grundstücken vernichtet. Das Feuer soll in einem Bad- und Waschhause 10 1/2 Uhr abends entstanden sein und griff bei dem Sturm so schnell um sich, daß nur wenig Mobiliar gerettet werden konnte. Auch ein Theil der Magistralstraßen u. s. w. ist verbrannt.

St. Eylau, 25. Mai. (Zur Reichstagswahl). Eine von den Konservationen des Kreises Rosenburg und Böhau heute hierher berufene Versammlung stellte als Kandidaten für die bevorstehende Reichstagswahl Herrn von Oldenburg-Januschau auf. In nächster Zeit sollen in den Städten der beiden Kreise Wählerversammlungen einzuberufen werden, in denen Herr von Oldenburg sich vorstellen wird.

SS Schloppe, 25. Mai. (Verschiedenes). Der bisherige Reichstagsabgeordnete des Kreises Dt. Krone, Geheimerr Ober-Regierungsrath Camp zu Berlin (freit.) ist in einer Vorversammlung von Vertrauensmännern wiederum als Kandidat für den Reichstag in Vorschlag gebracht. Derselbe wird auch vom Bunde der Landwirthe empfohlen. In Centrumskreisen hofft man, daß Prälat Frisbe - Spinnow, der in letzter Wahl nur mit geringer Minorität unterlag, diesmal siegreich aus der Wahl Schlacht hervorgehen wird, wenn er, wie man erwartet, wieder kandidiren sollte. Ein freisinniger Kandidat ist ebenfalls in Aussicht genommen; auch gedenkt man einen Antisemiten aufzustellen. Bei lebhafter Agitation wäre es nicht unmöglich, daß dieser letztere Kandidat gewählt würde; besonders dürfte er in hiesiger Gegend zahlreiche Stimmen erhalten. — Auf dem Sommerfeste der hiesigen Schützengilde wurde der Schornsteinfegermeister Gennemann zum Könige proklamirt; die Herren Tischlermeister Langguth und Sattlermeister Hartwig errangen die erste bezw. zweite Ritterwürde. — In den Kreisen hiesiger Gartenbesitzer hegte man bis jetzt die Hoffnung auf eine außergewöhnlich gute Aepfelernte in diesem Jahre. Leider hat sich diese Annahme als irrig erwiesen, denn wie es sich jetzt herausgestellt, sind fast alle Blüten von tauwunden Kottzig (eine Widlerart) zerstört worden. Derselben vernichten zunächst die Staubgefäße und Stempel und bohren dann den Fruchtknoten an. Jeder Gartenbesitzer wird gut thun, seine Aepfelbäume zu untersuchen und die kranken Blüten zu entfernen. — Herr Lehrer Wichowski von hier hat die beachtenswerthe Beobachtung gemacht, daß die veredelten Bäumchen, bei denen er die verwundete Stelle mit Papier umwickelt hatte, bedeutend besser getrieben haben, als diejenigen, bei denen er wie gewöhnlich Leinwand anwandte.

Derent, 25. Mai. (Lotteriegewinn). Der Buchhändler Herr Stadowski hat in der Döllinger Ruhmes - Galen - Lotterie einen Gewinn von 10 000 Mk. erhalten.

Königsberg, 26. Mai. (Zur Reichstagswahl). Gestern Abend fand hier eine Versammlung der Vertrauensmänner der hiesigen national-liberalen Partei statt. In derselben wurde die vom Wahlkomitee vorgeschlagene Kandidatur des Rechtsanwalts Dr. Krause einstimmig angenommen. — Ein Flugblatt, das hier verbreitet wird, berechtigt zu der Annahme, daß sich die sozialdemokratische Partei bei der bevorstehenden Reichstagswahl spalten wird. Nachdem, wie bekannt, von einer Seite der Restaurateur Karl Schulte aufgestellt wird, wird von anderer Seite der Handwerksmeister Karl Grigatski aufgestellt.

Königsberg, 26. Mai. (Regen). Seit heute Morgen fällt ein warmer anhaltender Landregen.

Inferburg, 24. Mai. (Brand eines Torfbruchs). Gestern Nachmittag brannte der Torfbruch der Gemeinde Popellen, Kreis Ragnit, ca. 50 Morgen groß, total aus. Die in der Nähe des Moors gelegene königl. Forst Hirschberg war zwar in Gefahr, wurde aber durch Ziehen von Gräben vor dem Feuer gesichert.

Inferburg, 24. Mai. (Unglücksfall. Raubanfall). Als heute am Nachmittag ein mit Stroh hoch beladener, der Militärverwaltung gehöriger Wagen aus der Bahnhofstraße in die Goldaper Straße fuhr, glitt ein Theil des Strohs vom Wagen. Die Pferde wurden dadurch etwas scheu und rannten eiligst vorwärts. Ein Mann, der oben auf dem Stroh saß, konnte sich nicht länger halten und stürzte so unglücklich auf die Straße, daß er auf der Stelle verstarb. Ein anderer, der auf dem Pferde saß, kam mit geringeren Verletzungen davon. — Ein brutaler Raubanfall wurde, wie mitgeteilt wird, gestern Abend etwa zwischen 9 und 10 Uhr auf der Chaussee zwischen Groß und Klein Bubainen gegen den Klemperer S. von hier verübt. Derselbe wurde dort von zwei unbekanntenen Männern angefallen und derartig mit Stöcken bearbeitet, daß er bald kraftlos niederlag. Auf seine Bitte, ihm doch wenigstens das Leben zu lassen, da er Frau und Kinder habe, ließen die Unholde von ihm ab. S. blieb benutzlos liegen. Als er nach einiger Zeit wieder zu sich kam, fand er zu seinem Entsetzen, daß die Unmenschen ihm nicht nur das Portemonnaie mit etwa 10 Mark Inhalt, sondern auch sämtliche Kleider bis auf das Hemde geraubt hatten. In diesem jammervollen Zustande langte S. nachts hier an.

Lititz, 25. Mai. (Die Wahlbewegung) in unserer Stadt schlägt hohe Wogen. Konervative, Nationalliberale und Deutschfreisinnige bemühen sich unausgesetzt für ihre Kandidaten. Da die Nationalliberalen keine Aussicht haben dürften, ihrer Partei zum Siege zu verhelfen, werden sie dem konservativen Kandidaten ihre Stimmen geben. Die Deutschfreisinnigen sind in große Aufregung geraten. Am Freitag den 12. Mai und Donnerstag den 13. Mai fanden hier selbst Besprechungen statt zur Aufstellung eines Kandidaten der konservativen Partei im Wahlkreise Lititz-Niederung. Neben andern höhern Beamten nahmen an der Versammlung theil der Landrath des Kreises Lititz, Schlenker, und der Regierungspräsident Herr Steinmann aus Oumbinnen; an der letzteren auch der Oberpräsident der Provinz Ostpreußen, Herr Graf Udo zu Stolberg. Daraufhin hat der Vorstand des deutsch-freisinnigen Wahlvereins für Lititz sich an den Ministerpräsidenten Herrn Grafen zu Eulenburg gewandt mit der Beschwerde, daß die Theilnahme obiger Herren ein „unzulässiger Eingriff in die Wahlbewegung“ wäre, ein Eingriff, „der geeignet sei, einen großen Theil der Wähler in der völlig freien Ausübung ihres Wahlrechts einseitig zu beeinflussen.“ Der Herr Ministerpräsident möge jene Herren „bald anweisen lassen, sich jenen ferneren Eingriffen in die Wahlbewegung des Wahlkreises Lititz-Niederung zu enthalten.“ Warum sollte nicht ein konservativer Beamter dieselben Rechte haben, wie jeder andere Staatsbürger? Die Herren Freisinnigen würden es jedenfalls gern sehen, wenn die Beamten überhaupt nicht wählen dürften.

Aus dem Kreise Bromberg, 26. Mai. (Ein größerer Münzenfund) ist vor einigen Tagen auf dem Prospektgrundstück an dem Wege von Monkmarsch nach Wilese gemacht worden. Die Münzen rührten aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts her, und tragen meist die Bildnisse polnischer Könige. Außer vielen kleineren Silbermünzen sind auch einige in der Größe der früheren Zweithalerstücke gefunden worden. Die Münzen lagen ziemlich dicht unter der Erdoberfläche und waren in einer Urne, die mit einem Steine verschlossen war, verborgen.

Aus der Provinz Posen, 25. Mai. (Durch ein besonderes Breve) hat der Papst den sämtlichen Mitgliedern der Domkapitel von Gnesen und Posen, in Anerkennung ihrer Verdienste um den päpstlichen Stuhl und die katholische Kirche, das Recht verliehen, den Bischofiring tragen zu dürfen.

Lokalnachrichten.

Thorn, 27. Mai 1893.

— (Der neue General - Superintendent). Der zum General - Superintendenten der Provinz Westpreußen ernannte Ober-Konfiskationsrath Doebelin wurde 1843 in Magdeburg geboren. Im April 1876 wurde er Pastor prim. an der Katharinentirche in Magdeburg, 1884 Domprediger in Naumburg a. S. Im November 1888 wurde er an die Elisabethkirche in Berlin berufen und im März 1889 zugleich zum Superintendenten der Diözese Berlin Stadt II ernannt. In dieser Stellung verblieb er bis zu seiner Ernennung zum Ober-Konfiskationsrath und Mitgliede des evangelischen Ober-Kirchenraths, die durch königliches Patent vom 13. Juli 1891 erfolgte.

— (Personalveränderungen im Heere). Schütz, Sek.-Lt. von der Infanterie 2. Aufgebots des Landwehrbezirks Thorn ist der Abschied bewilligt.

— (Personalveränderungen bei der Steuerbehörde). Es sind veretzt worden: Der Oberrevisor Brandes von Frankfurt a. O. als Ober-Steuerinspektor nach Königsberg, der Hauptamtsassistent Grebe von Meidenburg als Ober-Grenzkontrolleur nach Strasburg Westpr., der Grenzaufsicher Meuter von Neufahr als britterter Grenzaufsicher nach Strasburg Westpr. und der Grenzaufsicher Pole von Mlynie nach Pleszewa. Zur Probefleischleistung als Grenzaufsicher ist der Biceselwobel Adomeit aus Danzig nach Groneiche einberufen worden.

— (Personalien aus dem Kreise Thorn). Der königl. Landrath hat die Wahl folgender Kreisangehörigen: Besitzer Theodor Hopf zu Leibisch, Besitzer Julius Schmidt zu Al. Bösenhof (bei der Schule in Gr. Bösenhof) und Räthner Andreas Strzelecki zu Dorf Schütz zu Schulvorstehern, sowie die Wahl des Gemeindevorstehers Janiszewski in Siemon und des Besitzers August Heise III in Guttau zu Steuererhebem für jene Gemeinden bestätigt. Ferner sind vom königl. Landrath der Gutswalter Julius Proje in Archidialonta und der Förster Jakob Kopynski in Stanislawowo-Sluszewo als Gutsvorsteher für die genannten Gutbezirke bestätigt.

— (Militärisches). Zu einer Brigadübung wurden heute früh unsere beiden Infanterie-Regimenter und das Ulanenregiment, die im Stillen alarmirt waren, auf dem Stadterweiterungsterrain zusammengevoogen. Von hier aus wurden die Truppen nach dem linken Weichselufer dirigirt, wo die Übung stattfand.

— (Zur Reichstagswahl). Von polnischer Seite verlautet noch nichts über die definitive Aufstellung eines Reichstagskandidaten. Wie uns von früheren Wahlen bekannt, nimmt die polnische Partei hier die Agitation erst in den letzten 8 Tagen vor der Wahl auf, um sie dann mit allen Kräften zu führen. — Daß die sozialdemokratische Bewegung auch bei diesmaligen Reichstagswahlen hier sich äußern wird, ist allgemein angenommen worden. Eine sozialdemokratische Versammlung, in welcher der Lithograph Jochim aus Danzig, der Führer der westpreussischen Sozialdemokraten, sprechen wird, ist hier für morgen Nachmittag 6 Uhr bei Holz, Culmervorstadt, angesetzt. Wegen die sozialistische Agitation kann nur noch persönliches Einwirken aller wahren Volkfreunde auf die bezögelter Volkstreue sich erfolgreich erweisen.

— (Die „Thornor Zeitung“), die sich mit einer Unempfindlichkeit ohne Gleichen wappnet, wenn ihr, wie dies häufig geschehen, die größten Irrthümer und Entstellungen nachgewiesen werden, und die sich niemals dazu bequemt, dieselben einzugehen und richtigzustellen, sucht aus dem Umfange, daß uns in einer Auseinandersetzung mit der liberalen Presse das „ganz unhörbare Versehen“ passirt ist, ein liberales Blatt unrichtig citirt zu haben, Kapitel gegen uns zu schlagen, und gefällig sich dabei in der Rolle eines Spätmachers. Wir gönnen ihr dieselbe und bedauern nur lebhaft, daß wir einen Augenblick in dem Glauben uns befanden, Sinn und Verstand für Pflichten bei ihr weden zu können, die sie nun einmal nicht lennt.

— (Stellung von Strafanträgen seitens der Bürgermeister). Das Reichsgericht hat in einem Spezialfall entschieden, daß der Bürgermeister einer Stadt einen gültigen Strafantrag im Namen des Magistrats stellen kann, ohne dessen Bestätigung erhalten zu haben, da er Vorgesetzter des Magistrats sei.

— (Der Zusatz von Saccharin zu Bier), um den ungenügenden Malz- und Zudergehalt desselben zu verdecken, ist, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, I. Strafsenats, vom 2. März 1893, als Nahrungsmittel-Verfälschung zu bestrafen.

— (Neue belgische Briefmarken), die für Briefe bestimmt sind, die nach Wunsch des Absenders Sonntags nicht bestellt werden sollen, sind dem Verlehr übergeben worden. Es ist dies eine Neuerung im Bereiche der Briefmarkenfunde. Die Freimarken haben als Anhängel einen Papierstreifen, auf welchem in dänischer und französischer Sprache vermerkt ist: „Nicht zu befördern an Sonntagen“.

— (Öffentliche Belobigung). Der Arbeiter Franz Jantowski in Bahrendorf, Kreis Briesen, hat am 4. April d. J. mit Muth und Entschlossenheit das vierjährige Kind des Einwohners Malecki aus Bahrendorf vom Tode des Ertrinkens gerettet, was der Herr Regierungspräsident belobigend mit dem Bemerkern zur öffentlichen Kenntniß bringt, daß er dem Jantowski für diese That eine Prämie von 25 Mk. bewilligt hat.

— (Von der Forderer Brücke). Die Maurerarbeiten an der Forderer Brücke sind, wie schon mitgeteilt, zum größten Theile beendet. Es fehlen nur noch kleinere Vollendungsarbeiten, namentlich an den Aufbauten der Landpfeiler in Forder und Striesau. Mit eisernen Ueberbauten wurden im vorigen Jahre drei Stromöffnungen — die erste, vierte und fünfte — und acht Vorlandöffnungen überdeckt. Die Arbeiten zur Ueberdeckung der noch freien Öffnungen, also der zweiten und dritten Stromöffnung, sowie der noch fehlenden Vorlandöffnungen sind bereits seit Ostern im Gange. In der zweiten Stromöffnung ist das mächtige Holzgerüst zur Zeit fast vollendet, welches den eisernen Ueberbau so lange tragen soll, bis er vollständig vernietet ist und auf die Pfeiler niedergelassen werden kann. Auch in der dritten Stromöffnung wird man bald mit dem Gerüstbau beginnen. Gleichzeitig mit dem Weiterbau an der Brücke macht die Bauverwaltung auch alle Anstalten, um die Bahnlinie vom Bahnhof Forder ab bis zur Brücke und die noch fehlenden Brücken- und Abfahrten auf beiden Ufern rechtzeitig zu vollenden. Die alte Fahrstraße in Forder ist deshalb schon gesperrt und an ihrer Stelle ein neuer Weg dem Verlehr übergeben, welcher am Forderer Landpfeiler der Brücke vorbeiführt. Bei der Anschließung der neuen Zufahrt zur Brücke ist man gegenwärtig beschäftigt. Wie die „N. W. M.“ hören, soll die ganze Brücke im November d. J. soweit fertig sein, daß sie dem Eisenbahnverkehr übergeben werden kann. Für den Straßenverkehr wird sie Anfang Dezember eröffnet werden können.

— (Der Turnverein) unternimmt morgen Nachmittag um 2 Uhr vom Kriegerdenkmal aus eine Turnfahrt nach Sängerau, zu der Gäste willkommen sind.

— (Gasausströmungen). Infolge der Kanalisationsarbeiten sind auf verschiedenen Stellen Gasleuchtungsbeschädigungen entstanden, welche eine starke Gasausströmung veranlassen haben. Es sind bis jetzt zwei schadhafte Stellen in der Segler- und verlängerten Araberstraße entdeckt und reparirt worden. Das Publikum wird dringend gebeten, sofort Gasgeruch von ihm an bestimmten Stellen der Straßen wahrgenommen wird, der Gasanstalt sogleich Anzeige hieron machen zu wollen.

— (Beschwerde). Seit einiger Zeit wird Klage darüber geführt, daß auf der Weichsel die herunterkommenden Trafen oft vor den Telegraphenkabeln geschickt werden, wodurch die Fahrlinie versperrt wird. Das geschah vorgestern Vormittag zwischen 10 und 11 Uhr und auch gestern wieder. Der Dampftrajekt wird dadurch erschwert. Die Passagiere, welche zur Bahn wollten, mußten insofgedessen warten und mancher mag wohl gar den Zug veräumt haben. Der Willkür der Trafenführer, die Trafen an unsatthafte Stellen festzulegen, sollte strenger entgegengetreten werden.

— (Unfall). Das etwa dreijährige Söhnchen des Arbeiters Ergowoski, Heiliggeiststr. wohnhaft, wurde heute Mittag an der Ecke der Heiliggeist- und Coppersnistr. von einem Pferdebahnwagen überfahren, als es gerade dort spielte und dabei zu Fall kam. Der Wagen, der nicht mehr zum Stehen zu bringen war, ging dem Kinde über das linke Bein oberhalb des Knies. Im städtischen Krankenhaus, wohin das bedauernswerte Wesen gebracht wurde, mußte ihm das Bein vollständig amputirt werden.

— (Die Maul- und Klauenseuche) ist unter dem Hindvieh des Müllers Kruzynski in Koryt, Kreise Thorn, unter dem Hindvieh und den Schweinen des Gemeindevorstehers Piotrowski zu Silberdorf und unter dem Viehbestande des Gutes Sortyla, Kreises Briesen, erloschen.

— (Desertirt) ist am 24. d. M. der Kanonier Winkler von der zweiten Kompagnie Fuß-Artillerieregiments Nr. 11.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 3 Personen genommen.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windexel der königl. Wasserbauverwaltung 0,63 Meter über Null. Die Wassertemperatur beträgt heute 13¹/₂ Grad R. — Eingetroffen ist auf der Vefahrt der Dampfer „Anna“ mit einer Ladung Heringe, Petroleum, Reis, Eisenträgern, Champagner und Wein für die Firmen S. M. Schwarz, Dammann u. Korbes und J. G. Adolph und zwei mit Wasserleitungsrohren beladenen und einem unbeladenen Kahn im Schlepptau aus Danzig.

Holzverkehr auf der Weichsel.

Thorn den 26. Mai.

Eingegangen für S. D. Jaffe durch Nedenz 4 Trafen, 2646 Kiefern-Rundholz; für J. M. Karfeld durch Lugenhaft 4 Trafen, 358 kieferne Balken und Mauerlatten, 9 kieferne einfache Schwellen, 1191 tannene Balken und Mauerlatten, 1182 eichene Plangons, 125 Eichen-Randholz, 6449 eichene einfache und doppelte Schwellen, 79 eichene Weichen, 24 473 Stäbe; für J. Kretschmer durch Wertke 3 Trafen, 1275 Kiefern-Rundholz, 326 kieferne Balken und Mauerlatten, 183 kieferne einfache und doppelte Schwellen, 213 eichene Plangons, 279 eichene einfache und doppelte Schwellen.

— (Erledigte Schulstelle). Stelle zu Heimsoot, Kreis Thorn, kathol. (Melungen an Kreis Schulinspektor Dr. Hubrich zu Culmsee).

— (Erledigte Stellen für Militäranwärter). Kaiserl. Ober-Polikationsbezirk Danzig, Postkassener im Begleitungsdienste, 900 Mark Gehalt jährlich und der tarifräßige Wohnungszulagezuschuß. Neufahrwasser, königl. Postenamts, Seeloose, 1200 Mark Gehalt, 180 Mark Wohnungszulagezuschuß und 80 Mark Dienstaufwandzuschuß.

Männigfaltiges.

(Einen Akt unerhörter Beschamlosigkeit), um keinen schärferen Ausdruck zu gebrauchen, hat wie der „Nat.-Lib. Korr.“ berichtet wird, die „Freisinnige Volkspartei“ in Heidelberg begangen. Am Pfingstmontag, dem zweihundert-jährigen Gedenktage der Zerstörung Heidelbergs durch die Nord-

brenner Ludwigs XIV., an einem Tag, der stets in der deutschen Geschichte als die trübe Erinnerung an die schmachvollste Erniedrigung des Vaterlandes dastehen wird, an diesem selben Tag und an derselben kläffischen Stätte der empörendsten Mißhandlung eines deutschen Volksstammes durch fremde Gewaltthorden, mitten unter den Trümmern des Schloßes, hat eine Versammlung freisinniger Männer sich nicht geschämt, giftige fanatische Neben gegen die deutsche Heeresreform loszulassen! Bei diesem Vorgang soll auch manchem Mann, der sich sonst nicht zu den „nationalen Parteien“ rechnet, die Schamröthe ins Gesicht gestiegen sein.

(Unhaltende Regengüsse) richteten in Oberitalien seit einigen Tagen große Verheerungen an. Viele Flüsse sind ausgetreten, mehrere Bahnen mußten den Betrieb einstellen. Bei Savona sind eine Anzahl Menschen ertrunken.

(In Montecarlo) vergiftete sich in diesen Tagen eine russische Dame, mit Namen Katharina Kofelew, die seit einigen Wochen die Spielhale besuchte, mit Opium, nachdem sie innerhalb zwei Stunden ihr gesamntes großes Vermögen verspielt hatte.

(Cholera). Von Sonnabend bis Montag sind in Cetta (Frankreich) fünf choleraähnliche Fälle, die jedoch keinen epidemieartigen Charakter hatten, vorgekommen. Seit Dienstag hat sich kein weiterer Fall ereignet.

Briefkasten.

Herrn N. N., hier. — Ihr schätzenswerther Aufsatz konnte seines räumlichen Umfanges wegen in der heutigen Nr. d. Ztg. nicht mehr Aufnahme finden. Nach der bereits morgen in Culmsee stattfindenden Versammlung, welche über die Kandidatenfrage definitiv entscheidet, und zu der sämtliche nationalgefinnten Wähler eingeladen sind, ihn etwa noch abzurufen, dürfte wohl im Interesse eines gemeinsamen Vorgehens nicht zu empfehlen sein. Aufgabe der morgigen Versammlung ist es ja auch, zu allen Anträgen Stellung zu nehmen, die darauf hinczielen, die Zersplitterung der Kräfte zu vermeiden und nur demjenigen Kandidaten die Stimme zuzuwenden, der bereit ist, auch energisch für den Mittelstand, zu welchem, wie Sie richtig bemerken, die Gewerbetreibenden unserer Städte, der größere Theil der Beamten, die gesammten mittleren und kleinen ländlichen Besitzer, wie auch die meisten Gutsbesitzer aller Städte gehören, einzutreten. Wir erwarten, daß in Culmsee die Vertreter dieser Ueberzeugung zahlreich anwesend sein werden.

Telegramme.

Wien, 27. Mai. Die Thronrede, womit der Reichsrath eröffnet wurde, konstatiert die allgemeine friedliche Lage und die freundschaftlichsten Beziehungen Oesterreich-Ungarns zu allen Mächten. Die für die Machtstellung des Reichs notwendigen Mehrforderungen für das Heer und die Kriegsmarine werden sich in solchen Grenzen halten, welche die finanzielle Lage des Reichs zuläßt.

Warschau, 27. Mai. Wegen der Zugehörigkeit zu dem nihilistischen Geheimbunde „Proletariat“ sind bisher fast zweihundert Personen verhaftet und in die Sidatelle überführt worden.

Moskau, 27. Mai. Heute Vormittag fand die feierliche Grundsteinlegung des Denkmals für Kaiser Alexander II. im Kreml in Gegenwart des Zarenpaars, der übrigen Mitglieder des Zarenhauses, zahlreicher Würdenträger und eines großen Publikums statt.

Chicago, 27. Mai. Die Nationalkommission der Ausstellung erhielt eine Mittheilung des General-Direktors Davies mit einem Schreiben, unterzeichnet von den Kommissaren Oesterreichs, Frankreichs, Deutschlands, Englands, Italiens, Rußlands, Belgiens, Brasilens, Dänemarks, Japans, Norwegens, Portugals, Sians, Schwedens und der Schweiz. Das Schreiben erklärt, die Antwort auf die Mittheilung der Kommissare bezüglich der Preisvertheilung sei nicht ausreichend. Jetzt sei es zu spät, eine internationale Jury einzusetzen. Die Kommissare ziehen daher die Ausstellungsgegenstände ihrer Länder von der Preisbewerbung zurück. Die Mittheilung Davies erregte eine lebhaft Diskussion in der Nationalkommission. St. Clair, Vertreter Westvirginians, erklärte, wenn die Angelegenheit nicht geregelt werde, erwüchse der Ausstellung ein unerfölicher Verlust und dem ganzen Lande Schande. Die Mittheilung Davies wurde der Preisvertheilungs-Kommission überwiesen. Mehrere hundert amerikanische Aussteller erklärten, sie würden dem Beispiel der auswärtigen Staaten folgen, wenn das geplante Preisvertheilungssystem nicht abgeändert werde.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	27. Mai	26. Mai
Tendenz der Fondsbröde: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	214—05	213—60
Wechsel auf Warschau kurz	213—60	212—60
Preussische 3 % Konfols	86—70	86—50
Preussische 3 1/2 % Konfols	100—60	100—40
Preussische 4 % Konfols	107—10	107—
Polnische Pfandbriefe 5 %	66—10	66—
Polnische Liquidationspfandbriefe	64—30	64—40
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	96—90	96—70
Diskonto Kommandit Anteile	183—70	183—50
Oesterreichische Banknoten	165—75	165—85
Weizen gelber: Mai-Juni	158—	159—
Sept.-Oktober	162—20	163—
lofo in Newyork	77—1/4	77—5/8
Koggen: lofo	146—	147—
Mai-Juni	147—75	150—
Juni-Juli	147—75	150—
Sept.-Oktbr.	151—75	153—50
Rübol: Mai-Juni	47—60	47—90
Sept.-Oktbr.	43—50	49—10
Spiritus:		
50er lofo	—	57—30
70er lofo	37—60	37—60
70er Mai-Juni	36—70	36—90
70er Sept.-Oktbr.	36—70	36—90
Diskont 4 pCt., Bombardjensfuß 4 1/2 pCt. resp. 5 pCt.		

Königsberg, 26. Mai. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß unverändert. Zufuhr 50 000 Liter. Lofo kontingentirt 56,25 Mk. Gd., nicht kontingentirt 36,25 Mk. Gd.

Getreidebericht der Thorer Handelskammer für Kreis Thorn. Thorn den 27. Mai 1893.

Wetter: trübe.
Weizen kleines Geschäft, ziemlich unveränderte Preise, 128/130 Pfd. bund 148/149 Mk., 131/133 Pfd. hell 151/152 Mk., 134/135 Pfd. hell 154 Mk.
Koggen wenig offerirt, Preise fest ohne Aenderung, 120/121 Pfd. 128 Mk., 121/125 Pfd. 129/132 Mk.
Gerste Brauwaare 131/137 Mk. feinste Sorte theurer.
Erbsen Futterwaare 116/117 Mk., Mittelwaare 126/130 Mk.
Hafer 136/139 Mk.
Wicken 112/116 Mk.

Bekanntmachung.

Für die Monate Mai und Juni d. J. haben wir folgende Holzverkaufstermine anberaumt:

- 1) Montag den 15. Mai d. J. vormittags 9 Uhr in Barbarfen.
- 2) Mittwoch den 17. Mai d. J. vormittags 9 Uhr in Penjan.
- 3) Montag den 29. Mai d. J. vormittags 9 Uhr in Reitschfan.
- 4) Montag den 12. Juni d. J. vormittags 9 Uhr in Barbarfen.

Zum öffentlich meistbietenden Verkauf gegen Baarzahlung gelangen folgende Holzsortimente:

1. Belauf Barbarken und Ollek:
Kiefern: ca. 1000 Am. Kloben, 90 Am. Spaltknüppel, 650 Am. Stubben, 200 Am. Reifig I. Kl. (Pugreifer), 200 Am. Reifig II. Kl. (1-2 Mtr. lang).
Ferner: einige Stück Bauholz an der Leszcz'er Grenze und an der Försterei Barbarken.

2. Belauf Guttan:
a) In den Schlägen Jagan 71 und 83 ca. 1500 Am. Kiefern-Stubben;
b) in der Totalität: Kiefern: 52 Am. Kloben, 14 Am. Spaltknüppel, 8 Am. Stubben, Eichen: 2 Am. Spaltknüppel, Birken: 1 Am. Kloben.

3. Belauf Steinort:
a) In den Schlägen: 360 Am. Kiefern-Stubben, 56 Am. Reifig I. Kl.;
b) in der Totalität: Kiefern: 14 Am. Kloben, 19 Am. Spaltknüppel, 18 Am. Stubben, 45 Am. Reifig II. Kl. (4 Mtr. lang).
Thorn den 3. Mai 1893.
Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Kompanie, Band II Blatt 3, auf den Namen der Besitzer **Andreas und Friederike geb. Zittlau-Wunsch** eingetragene, zu Kompanie belegene Grundstück

am 22. Juli 1893

vormittags 10 Uhr vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 25,83 Thaler Reinertrag und einer Fläche von 17,91,00 Sektar zur Grundsteuer, mit 75 Mark Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abteilung V, eingesehen werden.

Thorn den 23. Mai 1893.

Bekanntmachung.

Das alte Gießereihaus a. d. Brahe in Bromberg welches rund 1000 qm Grundfläche hat, aus 3 Geschossen und in Fachwerk erbaut ist, soll am

Mittwoch den 31. Mai d. J.,

vormittags 10 Uhr öffentlich an den Meistbietenden auf Abbruch verkauft werden. Die Verkaufsbedingungen können in den Geschäftszimmern des Garnison-Bauamts in Bromberg eingesehen oder gedruckt von dort gegen Einzahlung von 50 Pfennigen bezogen werden.

Die Bieter haben vor dem Beginn des Verkaufstermins eine baare Sicherheitsstellung von „Dreihundert Mark“ an die Kasse des hiesigen Proviant-Amtes zu entrichten, welche nach geschlossenem Termine sofort zurückzuerstattet wird.

Der Garnison-Bauinspektor.
Koch.

Öffentliche Zwangsversteigerung.
Dienstag den 30. Mai cr.
vormittags 10 Uhr

werde ich vor der Pfandkammer des Kgl. Landgerichts hier selbst ein **Sofa mit geblühtem Bezug**

öffentlich versteigern.
Thorn den 27. Mai 1893.
Sokolowsky, Gerichtsvollzieher.

Öffentliche Zwangsversteigerung.
Mittwoch den 31. Mai cr.
mittags 1 Uhr

werde ich bei dem Grundbesitzer Anton Beyger in Plynarzewo ein **eichenes Glasspind, ein Mahagoni-Wäschespind, ein Mahagoni-Glasspind, ein Mahagoni-Spiegelspind, ein birkenes Kleiderspind, ein Mahagoni-Bettgestell mit 1 Unterbett, 1 Oberbett, zwei Kopfkissen und 1 Steppdecke, 6 Mohrfühle, 8 große Wandbilder, 1 birkenes Sopha, einen Spiegel mit dunkeln Rahmen**

öffentlich versteigern.
Thorn den 27. Mai 1893.
Sokolowsky, Gerichtsvollzieher.

Pferdestall

billig zu vermieten. Zu erfragen bei L. C. Fenske, Breitestraße.

Culmsee den 16. Mai 1893.

Zu einer **Wählerversammlung** der konservativen und gemäßigt-liberalen Partei des Wahlkreises Culm-Thorn-Briesen am **Sonntage den 28. Mai d. J.**

nachmittags 4 1/2 Uhr

im Hotel „Deutscher Hof“ zu Culmsee

werden die sämtlichen Gesinnungsgenossen behufs definitiver Feststellung des Kandidaten für die auf den 15. Juni d. J. anberaumte Wahl zum Reichstage ergebenst eingeladen.

Der **Wahlverein der Konservativen und gemäßigt Liberalen des Wahlkreises Culm-Thorn-Briesen.**

Arnthal-Baiersee. C. Bartel-Podgorz. Buchholz-Szeroslugi. Degen-Podgorz. Donner-Steinau. C. Dombrowski-Thorn. Johann Fenske-Kokotzko. Max Fenski-Kokotzko. Feldt-Kowross. Günther-Rudak. Günther-Briesen. Guntemeyer-Browina. Dr. Hoffmann-Schönsee. Holzermann-Sittno. Hölzel-Kunzendorf. Dr. Hubrich-Culmsee. Hermann-Kl.-Czyste. Andreas Hofmann-Myschlewitz. Horst-Borowno. Hoene-Culm. R. Hellwig-Altan. Hartwich-Culmsee. Habermann-Glauchau. Jungklaass-Borowno. Kraemer-Thorn. von Kries-Friedenau. H. Kuntze-Leszno. Kuhlmay-Marienhof. Kühnbaum-Podgorz. Krech-Althausen. Kusel-Kutta. Klatt-Dubiello. M. Lange-Thorn. von Loga-Wichorse. Meister-Sänger. Meyer-Culmsee. Meyer-Podgorz. Maschke-Myschlewitz. Peters-Papau. Petersen-Wrotzlak. Petersen-Briesen. Ploetz-Myschlewitz. Raykowski-Kossowisna. Richter-Thorn. Rühle-Thorn. Schueler-Briesen. Hermann Schwartz jun.-Thorn. Strübing-Lubianken. Winter-Briesen. Wegner-Ostaszewo. Winter I.-Watterowo. Wolff-Treibsfelde. Weinschenk-Rosenberg. Zawada-Thorn.

Alle Arten Zimmer- und Fest-Saaldekorationen werden geschmackvoll ausgeführt.

Reparaturen in Möbelschloffen, Plüsch, Portieren und Teppichen.



Auch werden Gardinen, Markisen und Bettvorhänge angefertigt.

Möbel-Magazin.

Complete Wohnungs-Einrichtungen.

K. Schall, Schillerstraße.
Tapezier und Dekorateur.

Reparaturen wie Umpolsterungen an Polstermöbeln werden gut und billig hergestellt.

Franz Christophs

Fußboden-Glanzack,
solist trockenend und geruchlos,
von jedermann leicht anwendbar,

in gelbbrauner, mahagoni, nussbaum, eichen und grauer Farbe, streichfertig geliefert, ermöglicht es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben außer Gebrauch zu setzen, da der unangenehme Geruch und das langsame klebrige Trocknen, das der Gelb- und dem Oellack eigen, vermieden wird.

Franz Christoph, Berlin NW., Mittelstrasse 11.

Filialen in Prag-Carolinenthal und Zürich-Außer-Rodt.

Niederlage in Thorn:

Anders & Co., Brüdenstraße 18 und Breitestraße 46.

Photographisches Atelier.
Kruse & Carstensen,
Schloßstraße 14
vis-à-vis dem Schüßengarten.

Zahn-Atelier
H. Schneider
Breitestr. 27 (Rathsapotheke.)

Eine leistungsfähige Fabrik zur Um-
arbeitung aller Wollschachen sucht
einen soliden
Vertreter.
Offerten unter No 2128 a befördert
Haasenstein & Vogler, A.-G., Hannover.

Grabgitter
sowie sämtliche Schlosserarbeiten fertigt
billig an die
Bau- und Kunstschlosserei
Georg Doehn, Strobandstr. 12.

Offizier-
und Beamten-Mützen jeder Façon,
empfehlen in bester Waare
O. Soharr, Breitestr. Nr. 5.

Schneidemüller-Pferdelotterie. Ziehung am 3. Juni. Lose à 1 M. 10 Pf.
Freiburger Geldlotterie. Hauptgewinn 50 000 M. Ziehung am 8. Juni. Lose à 3 M. 25 Pf. Halbe Anthelle à 1 M. 75 Pf. Außerdem Anthellelose à 10 Pf. 11 Stück in sortierten Nummern 1 M. empfiehlt und versendet das **Lotteriefomtoir** von Ernst Wittenberg, Seglerstr. 30. Porto und Listen 30 Pf. extra.

Zur Abholung von Gütern
zum und vom Bahnhof empfiehlt sich
Spediteur W. Boettcher,
Inhaber: Paul Meyer,
Brüdenstraße 5.

Fuchswallach
jährig, 7", gut geritten,
truppenfromm, für jedes
Gewicht zu verp. **Thorn, Mellinstr. 134.**

Grosse Geldlotterie.
Ziehung am 8. und 9. Juni 1893. Anthellelose à 10 Pf.
St. Kobielski, Breitestr. 8,
Cigarren u. Tabak en gros & en detail.

Feine Wäsche, auch Gardinen, leicht, auch crème, m. sauber u. ohne Chlor gewaschen und geblättet von Frau Barmitzke, Bromberger Vorstadt, Mittelstraße 4, parterre. Bestellungen auch per Postkarte erbeten.

6 Reitpferde,
die zum Reitunterricht und Verleihen geeignet sind, kauft das
Reitinstitut M. Palm, Thorn.

Sch bin zum Notar ernannt
Schlee, Rechtsanwalt.

30 000, 10 000 u. 5000 M., auch getheilt, z. durchaus sicheren Hypothek zu vergeben durch
C. Pietrykowski, Gerberstr. 18, I.

13 000 Mark
auf sichere Hypothek, auch getheilt, zu vergeben. Off. unter M. d. d. Exped. d. Stg.

Guten kräftigen Mittagstisch
empfehlen außer dem Hause von 50 Pf. an
A. Schönknecht, Breitestr. 35,
im Hause der Herren C. B. Dietrich & Sohn. Auf Wunsch frei ins Haus.

Restauration
oder Frühstücksstube mit Ausblick wird vom 15. Juni zu pachten gesucht. Off. unter O. 12 an die Expedition dieser Stg.

Feinste Matjesheringe
empfehlen
A. Kirmes.

Echt Berliner Weissbier
empfehlen
Max Krüger, Biergroßhandlung.

Eine frischmilchende Kuh
wird zu kaufen gesucht in Winkelnau bei Thorn.

Atelier
für Zimmer-Decorationen von
A. Burezykowski,
Thorn, Gerberstr. 18,
empfehlen sich zur prakt. Ausführung von Festhallen, Speisezimmern, Wohn- und Kneipzimmern, Treppenhäusern und Fluren, sowie zur Anfertigung moderner und stilvoller Firmen-Schilder und wetterfester Facadenanstriche.
Spezialität:
Malereien im Geschmack des best so beliebt gewordenen
Roccocostils
unter Zusicherung streng reeller Bedienung und mäßiger Preise.

Buchführungen, Korrespondenz, kaufm. Rechnen und Kontowissen.
Am 1. Juni cr. beginnen neue Kurse. Gründliche Ausbildung.
H. Baranowski, Moder, Bismarckstr. 19.
Melbungen per Postkarte.

Ein tüchtiger Malergehilfe,
auch in Deckmalerei geübt, kann sofort eintreten bei
A. Baermann.

Rock- und Westenschneider
gegen hohe Lohnzahlung gesucht.
Wislütz. Markt 23.

Schlosserlehrling.
Rudolph Thomas, Schlossermeister.

Kaufburschen sucht
P. Hartmann.

Ein junges Mädchen
wird für die Nachmittage bei einem Kinde gesucht. **Tonowski, Garnisonwachenhalt.**

Zwei möblierte Zimmer
zu vermieten **Gerstenfr. 19, 2 Tr.**

Eine Wohnung, z. v. Tuchmacherstr. 14.
Breitestr. 2 ist der kleinere Laden vom 1. Okt. cr. zu verm. **F. P. Hartmann.**

Gesucht
zum 1. Oktober cr. eine herrschaftliche Wohnung mit zugehörigen Pferdebestall nebst Wagenremise auf der Bromb. Vorst. Off. mit Preisangabe gebeten abzugeben Schulstraße 18, part., redits.

Möbl. Wohn. u. Burschengel. z. v. Wache 15.
Eine Sommerwohnung, möbliert oder unmobliert, bei Fort VII von sofort zu verm. Näh. Adr. i. d. Exp. d. Stg. zu erst.
1 sep. am Garten geleg. möbl. Zimmer, 1 Tr., v. 1. Juni z. verm. **Schloßstr. 4.**
1 Wohn. I. Et., 4 Zimm. u. Zub., renov., von sofort zu vermieten **Gerstenfr. 13.**

2. Etage,
bestehend aus 4 Zimmern, Küche und Zubehör, von sofort zu vermieten. Zu erfragen bei Bäckmeister M. Szczechanski, Gerechtigkeitsstr. Nr. 6.

Ein möbliertes Zimmer zu vermieten bei
S. Grollmann, Juwelier.
Gerstenstraße 16 eine Kellerwohnung zu vermieten. Gude, Gerechtigkeitsstr. 9.
In meinem Hause ist das von Herrn Getreidehändler Moritz Leiser bemohnte **Comtoir** vom 1. April cr. zu vermieten. **Herrmann Seelig, Breitestraße 33.**
Große Remisen, Pferdehülle und kleine Wohn. zu verm. S. Blum, Culmerstr. 7.

Handwerker-Berein.

Montag den 29. Mai 1893
abends 8 Uhr:

Concert in Tivoli

ausgeführt von der Kapelle des Fuß-Artill.-Regis. Nr. 11 unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Schallinatus. Mitglieder freien Eintritt. Nichtmitglieder 25 Pf. Entree.
Der Vorstand.



Turnverein.
Sonntag den 28. Mai 1893:
Turnfahrt nach Sängerau.
Abmarsch 2 Uhr vom Kriegerdenkmal. Gäste willkommen.
Der Vorstand.

Ziegelei-Park.
Sonntag den 28. Mai cr.
Großes Extra-Concert
vom Trompeterkorps des Ulanen-Regiments von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4.
Anfang 4 Uhr. **Entree 25 Pf.**
Windolf, Stadstrompeter.

Wiener Café Mocker.
Sonntag den 28. Mai cr.:
Großes Militär-Concert
von der Kapelle Fuß-Artill.-Regis. Nr. 11.
Anfang 4 Uhr. **Entree 25 Pf.**
Bei unangenehmem Wetter im Saale.
Schallinatus, Stadtboboist.
Nach dem Concert: **Tanz.**

Volks-Garten.
Jeden Sonntag 4 Uhr:
Garten-Concert.
Entree à Person 10 Pf.
Nachdem: **Tanzkränzchen.**

Dampfer „Graf Moltke“
fährt jeden Sonntag bis auf weiteres nach Gurske. Abfahrt 3 Uhr Nachm. à Person 50 Pf. Kinder unter 10 Jahren frei.

Jeden Sonntag
Extrazug nach Ostloshin.
Abfahrt Thorn Stadt 3 Uhr 8 Min. nachm., Rückfahrt Ostloshin 8 Uhr 50 Min. abends.
Fahrkarten-Vorverkauf bei Buchhändler Herrn **Justus Wallis** von 11-1 Uhr mittags.
Um zahlreichen Besuch bittet
R. de Comin.

A. Wunsch,
Schuhfabrik,
Elisabethstr. 3,
(gegründet 1868)
empfiehlt sein dauerhaft und elegant gearbeitetes
Schuh- und Stiefellager
zu billigen Preisen.
Bestellungen nach Maß werden modern und sauber sowie auch Reparaturen schnell ausgeführt.

Corsets
neueste Mode in größter Auswahl, sowie Geradhalter nach sanitären Vorschriften, Näh- u. Umstandscorsets, gestricke Corsets und Corsethoner empfohlen
Lewin & Littauer.

Paden und Wohnung sofort zu vermieten. Näheres bei **M. Schirmer.**

Täglicher Kalender.

1893.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Mai	28	29	30	31	1	2	3
Juni	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31
Juli	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	31					

Dierzu Beilage und illustrirtes Unterhaltungsblatt.
Dierzu Lotterie-Gewinnliste.

Stimmungsbilder bei Tag und Nacht, von S. Keller (Ernst Schroll).

(Nachdruck verboten.)

Vormittags.

Das Leben des modernen Kulturmenschen schildert keiner auch nur annähernd richtig, wenn er das Eisenbahnleben ausläßt; denn wo ist schließlich heutzutage noch ein Städtchen in Deutschland, das man umgehen kann, ohne über das Schienengeleise zu stolpern? Wo ist heute der gebildete Mann, der, wie einst Kant, bei seiner Vaterstadt ausharrt lebenslang?

Eisenbahnleben! Gerade weil es so allgemein bekannt und so reichlich gelebt wird, genirt sich mancher, darüber nachzudenken oder zu schreiben, wie es ja bekannt ist, man über das Allergewöhnlichste und Alltäglichste am wenigsten nachdenkt. Poetisch, romantisch u. s. w. ist eben das viele Fahren auf der Eisenbahn nicht, aber anregend und belehrend und — belustigend. Nach dem ersten Takt des Amteslebens ist schon die bloße Beobachtung des Betriebes auf einem großen Bahnhof für den scharfen Beobachter eine spaßhafte Erholung. Früher suchte man in kleinen Städten Originale auf, eigenthümlich entwickelte Menschen, heutzutage reifen diese, und man kann sie auf dem Bahnhof und im Coupée im ganzen Glanz ihrer Eigenart sehen. Rücksichtslos lebt sich auf der Reise so mancher aus, der daheim der zartfühlendste Ehemann, der höflichste Gesellschafter, der liebenswürdigste Cavalier ist. Welche Fülle von Betrachtungen und Erinnerungen drängt sich einem nicht auf, wenn man über's Eisenbahnleben schreiben will!

Da will ich vorsichtig sein und nur einige schmale Papierstreifen dem abgerissenen Stizzenbuch entnehmen.

Es war, glaube ich, in Heidelberg — wo ich den Fehler begangen hatte, viel zu früh auf dem Bahnhof erschienen zu sein, was übrigens für Beobachtung und Menschenstudium keine verlorne Zeit ist, vorausgesetzt, daß der Bahnhof belebter ist als der von Heudeber oder Niedervollendorf um 7 Uhr morgens im Januar! Scheinbar müßig schlenderte ich umher, während heimlich Auge und Ohr angespannt ist; wie beim Käferliebhaber, der überall einen Käfer wittert, so bei mir, der Originale sucht, Menschen sucht, die nach links oder rechts von dem schablonenhaften Gepräge des Alltags abweichen. Verschiedene Köpfe im Wartesaal dritter Klasse waren verheißungsvoll, aber der Mund, der Zeugniß geben soll („Sprich, auf daß ich dich sehe!“), war eben mit Essen beschäftigt. Im Wartesaal der oberen Zehntausend schien noch weniger für die Sammlung zu erwarten, und kein origineller Portier entschädigt mich für den Mangel an interessanten Reisenden, wie wohl sonst bisweilen.

Draußen brennt Julisonnenschein ohne ein Wölkchen am Himmel, ohne ein kühlendes Lüftchen. Dort am Ende des Bahnsteiges steht eine Frauengehalt in einem auffallenden, bunten Umhang, das sich von weitem in der blaß abgetönten Farbenumgebung stets ausnimmt wie ein schriller Schrei. Eine innere Ahnung zieht mich hin. Wie ich näher komme, sieht da innere Hagere Dame von — na, sagen wir über 35 Jahren (manche Damen bleiben ein Menschenalter auf diesem Standpunkt stehen! Als ich Quintaner war, hörte ich, die Patti sei so etwa 30 Jahr; dasselbe sagte man mir 27 Jahre später!) mit einem lebhaften Augenaufschlag und in etwas reißender Toilette. In ein Notizbuch trägt sie die Zahlen der im Geleise verbleibenden leeren Güterwagen ein; bisweilen fängt sie einen Augenblick und schlägt ein paar Blätter zurück, und dann erst schreibt sie weiter. Was kann das bedeuten? Wie die Frau des Bahnbeamten, der die Nummern der durchgehenden Wagen notirt sieht sie nicht aus, obgleich ich nicht weiß, wie die aussieht, und ob der Mann verheiratet oder Wittwer ist. Doch jetzt ist sie fertig und klappt ihr Buch zu.

Schnell entschlossen trete ich mit ernster Würde auf sie zu und frage: „Was bedeutet das, daß Sie hier die Zahlen der Wagen notiren?“

Damenreden.

(Nachdruck verboten.)

In Chicago, wo sich in diesem Sommer so mancherlei Curiositäten zusammenfinden, und Daniel Sam das Geschäft des Dollarmachens im großen Style betreibt, hat auch ein Frauenparlament seinen Redetempel aufgeschlagen, und bereits unterhalten sich dort 104 Damen, die Schöpferinnen der Frauenabtheilung auf der Weltausstellung, aufs angenehmste. Es paßirt in der Welt so vieles, über das man sprechen kann, daß der Stoff wohl den Sommer über anhalten wird. Kommen erst noch die ausländischen Schwefelherde, so wird sogar eher Ueberfluth als Mangel daran herrschen. Ich sehe sie schon über das Weltmeer ziehen, die Emanzipationsstüchtigen und Unbefriedigten, die Schwärmerinnen für weibliche Gymnasien und Universitäten, für weibliche Aerzte, Philologen und Richter, die nach den Vorbeeren der Wahlen für städtische und staatliche Parlamente kitzeln, die Reformatorinnen unseres verderbten Zeitalters, die das Heil der künftigen Generationen nicht von einem körperlich kräftigen und gesunden, sondern von einem wissenschaftlich gebildeten, bleichsüchtigen und schlaftrüben Geschlecht erwarten, dessen Wahrzeichen die Brille und dessen Wappenschild der Blaukrampf ist! Bertha von Suttner wird nicht fehlen wollen, die mit Romanen den Krieg aus der Welt schafft, nicht Lina Morgenstern mit den vortrefflichen und vom „Berliner Tageblatt“ seit Jahrzehnten gepriesenen Volksbüchern, nicht Frau Kempin aus Zürich, die redigirte und im eigenen Hause pantoffelschwingende, nicht jene schottische Jungfrau, die das männliche Geschlecht mittels Hunger und Revolver zum Gehorsam bringen will. Sie alle werden mit flotten Zungen reden, und von dem großen Resonanzboden des westamerikanischen Weltjahresmarktes einen lauten Widerhall ihrer welt- und volksbeglückenden Redethaten erwarten. Vorerst sind die 104 Amerikanerinnen noch unter sich. Wer etwa meint, daß diesen Auserwählten des ewig — weiblichen der neuen Welt alles Menschliche fremd sei, daß sie auf tiefer Geisteshöhe, erhaben über kleinlichen Vorurtheilen der Alltags-

Sie fuhr zusammen und erröthete etwas. Dann sagte sie verlegen: „Ich wußte nicht, daß es verboten sei.“

„Aber zu welchen Zwecken notiren Sie die Zahlen?“ fragte ich weiter, da sie mich offenbar für einen Beamten hielt, dem sie Red und Antwort stehen mußte.

„Ich — ich thue das auf jeden Bahnhof, wo ich gerade einen Güterzug antreffe, der im Geleise steht, um gleich abzufahren, oder der eben angekommen ist. Meine Tante hat vor sechs Jahren in der Lotterie fünftausend Mark gewonnen dadurch, daß sie auf eine Zahl setzte, die sie so zum zweiten Mal wieder fand. Offenbar habe ich weniger Glück, als sie, denn ich habe in den sechs Jahren noch nie einen Wagen zum zweitenmal gefunden, obgleich ich drei Bücher voll Zahlen mir notirt habe und am Abend jedes Reisetages die neuen Zahlen mit dem Register vergleiche. Das ist doch nicht verboten?“

„Freilich nicht . . .“, stotterte ich — „aber das ist doch — verzeihen Sie, der reine Unsinn!“

„Das sagt Papa auch immer,“ kicherte die „Tante“, denn das war sie sicher, seit ich geboren bin, mit mädchenhaften Manieren, ich aber sage: Abwarten! Wer zuletzt lacht, lacht am besten!“

Der Portier rief etwas aus und die Dame eilte davon. Ich notirte mir den Fall und ging nachsinnend über den Zusammenhang von Lotterie und Irrenhaus zu meiner Familie und unserem Handgepäck zurück.

In Berlin, wo es überhaupt viel Schlingel giebt, sah ich auf dem Bahnhof „Friedrichstraße“ einen feingekleideten jungen Herrn, der den abgehenden Zügen in einer Weise seine Aufmerksamkeit widmete, die man fast dämonisch nennen möchte. Kurz vor dem Abgang des Zuges — schon stehen am offenen Fenster die Scheiben — es ist eine stille Minute, nachdem alles eingestiegen ist — kommt der Herr mit wichtigem Benehmen daher und scheint jeden Waggon mit Kennermienen zu betrachten, indem er sich herabbeugt, als wolle er die Räder oder Federn untersuchen. Bemerkt er an irgend einem Fenster eine gespannte Aufmerksamkeit, die sein Gebahren im Auge behält, oder gar den ängstlichen Blick einer reisebangen Dame, so pflanzt er sich vor diesem Waggon auf, und thut kopfschüttelnd mit besorgter Miene, als wäre etwas da unten nicht in Ordnung. Die bange Sorge des ängstlichen Reisenden oder der betreffenden Dame wächst.

„Abfahren!“ ruft's und es pfeift und der Zug setzt sich langsam in Bewegung.

Da gefiel der Schlingel die Arme und läuft mit erschrockenem Gesicht und lebhaften Gesten, als wolle er den Zug zum Stehen bringen lassen, weil da unten etwas nicht in Ordnung sei und jeden Augenblick das schrecklichste Unglück passieren könne, neben dem Waggon her. Ein letzter Blick befehlt ihn, daß er seinen Zweck erreicht hat: mit bleichem Entsetzen sinkt der angefochtene Reisende neben die Stelle, wo sich die Nothbremse befindet, bereit, wenn das verdächtige Klappern und Rütteln sich noch mehr verstärkt, das Haltesignal zu geben!

Wer weiß, wie vielen dieser Schlingel schon einen Reisetag verdorben hat!

Da gefiel mir ein alter Herr mit seiner originellen Idee ungleich besser, den ich in Kassel auf dem Bahnhof beobachtet hatte und dem ich in dem Wagen gefolgt war, weil ich herauskriegen wollte, was für einen Sport er treibe. Ich hatte ihn in der äußersten Ecke des Wartesaals gesehen — Beobachtungspunkt erste Klasse! — mit einem dicken kleinen Buch in der Hand, wie er scharfe Blicke im Zimmer umhergehen ließ und dann wieder eine Stelle im Buch mit etwas im Zimmer zu vergleichen schien. Anfangs glaubte ich, es sei ein Geheimpolizist, der einen schäblich Verfolgten hier suche. Dann aber belehrte mich ein schärferes Zusehen, daß dieses joviale, gemüthliche, feiste Gesicht unmöglich sich mit solchen schändlichen Absichten tragen könne.

Als der Zug sich in Bewegung setzte, sah mich mein Gegenüber aufmerksam an und schlug schnell einige Blätter seines Buches um. Ich bemerkte jetzt, daß dieses in rothes Leder gebundene

menge thronen, der ist im Irrthum. Es hat sogar schon Streit gegeben. Und dieser Streit entbrannte um eine — Herzogin! Eine wirkliche und wahrhaftige Herzogin von Veragua, die sich verwandtschaftlicher Beziehungen zu dem großen Columbus rühmen darf, ist eine Hauptsehenswürdigkeit der Ausstellung. Die Präsidentin der Frauenabtheilung, Mrs. Palmer, nahm die hohe Dame gänzlich in Beschlag, und unterließ es, sie ihren 103 Schwestern, die sich geistig und leiblich ins Festgewand gemorfen, vorzustellen. Darob natürlich großer Zorn unter der beleidigten Weiblichkeit. Besonders die Damen aus dem ferneren Westen, den „Europens übertünchte Höflichkeit“ noch nicht so ganz beleckt, hegten den schwarzen, aber gewiß unbegründeten Verdacht, daß man ihrer Formen Gewandtheit und ihrer Sitten Freundlichkeit für nicht genügend entwickelt halte, um sie vor einer europäischen Herzogin glänzen zu lassen. So etwas wirmt, und Mrs. Clara Adow übernahm es, Mrs. Palmer zu zeigen, was „eine Harke ist“, und ihr die Vortrefflichkeiten westamerikanischer Kultur ad oculos zu demonstrieren. Ich fürchte, daß derartige kleine Zwischenfälle noch öfter das schöne Einvernehmen trüben werden. Die Unvollkommenheit alles Menschlichen ist eben groß.

Eins ist gewiß im Interesse der Sache zu bedauern: daß nämlich Herr Ricker dem Parlament der Damen nicht beiwohnen kann. Er besitzt, abgesehen von der Zufälligkeit des Geschlechts, alle Eigenschaften, die in diesem Kreise erforderlich sind und geschätzt werden. Er wird davon gewiß auch selber überzeugt sein, aber nähere Pflichten binden ihn an die Scholle. Seitdem der Geführte zum Führer aufgestiegen, sind seiner Verehrtheit keine Schranken mehr gezogen. Herr Richter warf oft einen hemmenden Stein in die plätschernde Flut, jetzt kann sich das Wäglein ungehindert in seichte Breite ergießen, begleitet vom wohlgefällig befriedigten Lächeln des Redners, der sein eigen Bildniß in diesem Spiegel wiederfindet. Gewiß, Herr Ricker ist ein Damenredner, und in einem Damenparlament müßte er eine führende Rolle spielen. An der notwendigen Verbindlichkeit fehlt es ihm nicht, Verbeugungen hat er vor dem Ministertische oft geübt, auch seine Meinung ist nicht schwer zu erschüttern, und sanfter Zucht ist er

Buch eine Unmenge kleiner Photographien enthielt. Also doch ein Verbrecheralbum! ging es mir durch den Kopf. Der alte Herr schien erregt zu sein; seine Finger zitterten und suchten, während er die Blätter umschlug. Jetzt hatte er etwas gefunden. Ein langer Blick musterte mich von Kopf bis zu Fuß. Offenbar verglich er mich mit einer Photographie seines Albums. Mir wurde unangenehm zu Muth. Sollte die russische Polizei den evangelischen Geistlichen, der ihr seiner Zeit in der Krim so verdächtig predigte und so gefährlich durch seine Schriftstellerei schien, nun noch mitten im deutschen Vaterlande verfolgen?

Pfötzlich gleitet ein glänzendes Licht über die Züge des alten Herrn. Offenbar hat er etwas, was ihn belustigt. Dann wird er ernst, schlägt wieder ein Blatt um, sieht mich wieder an und vergleicht und vergleicht. Schon ward mir die Sache eigenthümlich: denn wenn der kein Geheimpolizist ist, dann muß er ein Verrückter sein, dachte ich, als der Alte plötzlich wieder lächelt, sein Buch hinlegt, seinen Hut zieht und mit dem höflichsten Lächeln von der Welt sagt:

„Habe ich die Ehre, den Herrn Konsistorialrath X. . . vor mir zu sehen?“

„Bedauere, Sie irren!“ sagte ich kühl mit vornehmer Verbeugung.

„Halt, dann sind Sie der berühmte amerikanische . . . wie heißt der doch gleich? . . .“

„Und er schlug sein Buch auf.“

„Sie irren, ich bin nicht amerikanisch und nicht berühmt,“ gab ich belustigt zurück.

„Nicht? Frappante Aehnlichkeit! Na, dann können Sie nur der Direktor der großen Aktiengesellschaft „Vodbrauerei“ in Berlin sein!“ sagte er jetzt gespannt.

„Bedauere! Aber jetzt sagen Sie mir, was haben Sie da und wie kommen Sie dazu, mir allerlei solche schöne Titel und Namen anzubieten?“

Behaglich schmunzelnd reichte mir der alte Herr sein Buch mit den vielen Miniaturbildern und sagte:

„Ich bin Wittwer ohne Kinder, habe eine anständige Pension und etwas Renten, so daß ich leben — und reisen kann. Nun reise ich den größten Theil des Jahres umher und habe mir allerlei ausgedacht, um mir mehr Spaß und Unterhaltung zu machen. So z. B. sind in diesem Buch 650 Bilder berühmter Zeitgenossen, hervorragender Industrieller, bekannter Tagesgrößen — von Bismarck bis Ahlwardt, von Pastor Funke bis Mark Twain u. s. w. Wenn mir jetzt auf der Reise ein Kopf auffällt, sehe ich nach, vergleiche und zuletzt frage ich. Unter zehn- bis zwölftausend Mal, wo ich so jemand auf die Aehnlichkeit angedeutet habe — ich führe Buch über meine Erfolge und Bekanntschaften — ist es mir vier Mal erst geglückt, wirklich den betreffenden Herrn herausgefunden zu haben. Das waren die Herren Eugen Richter, Maurus Sokai, der Abgeordnete Vollmar und der jetzt verstorbene alte Krupp aus Essen. Wohl zehn Mal häufiger ist mir das Pech passiert, daß ich an einen losen Vogel gerieth, der seine Aehnlichkeit zuerst dazu benutzte, um mich zu beschwätzen und sich über mich lustig zu machen. Auf alle Fälle fehlt es mir dadurch nie an interessanter Reiseunterhaltung, und wenn ich mal in der Familie meines Neffen ein paar ruhige Wochen zubringe, habe ich doch kolossalen Stoff zum Erzählen.“

Trotz dieser Schulle war der Reiseonkel ein ganz interessanter Herr, der über tausenderlei mitleiden konnte und mir es gern verzieh, daß ich noch keine Berühmtheit geworden. Ich versprach es ihm aber, eine zu werden, damit er etwas von seiner Bekanntschaft mit mir habe und bereitwillig notirte er sich verschiedenes aus meinem bewegten Leben; ja zuletzt mußte ich ihm, der ganz überzeugt schien, daß es mit meiner baldigen Berühmtheit etwas Rechtes würde, den Namen eines Photographen aus meinem Wohnorte nennen, so daß ich Nr. 651 seines Buches werde. Wenn er nur nicht zu fest auf die Berühmtheit rechnen möchte!

nicht ungewohnt. Vielleicht, wenn der Wahlschlacht mörderisch Treiben vorüber und wankende Mandate von neuem besetzt sind, entschließt er sich, die Welthumbughstadt um eine Spezialität zu bereichern. Glückauf zur fröhlichen Fahrt!

Da aber Einfachheit nicht frommt, und gute sympathische Gesellschaft das Gemüth erheit, würde es sich empfehlen, Herrn Baumbach mitzunehmen. Der Oberbürgermeister von Danzig dürfte im Redetempel der Damen auch noch seinen Mann stellen. Frau von Suttner zum Beispiel würde für seine Unterstützung dankbar sein. Wer sich so guter Quellen, wie er, erfreut und über so ausgezeichnete Verbindungen verfügt, könnte z. B. bei der Erörterung der Abschaffung der Kriege werthvolles Material liefern. Der französische Botschafter und die Herren in Kiew sind doch gewiß Leute, die sich sehen lassen können. Schade nur, daß sie sich so beharrlich weigern, in der Gesellschaft des Herrn Baumbach zu erscheinen. Vielleicht ist auch die berühmte Pariser Tante des Herrn Langerhans auf dem Damenkongress, die über die französischen Kriegsrüstungen immer besser unterrichtet war, als die deutsche Regierung. Herr Baumbach könnte mit ihr Freundschaft schließen. Hoffentlich lebt die gute Frau noch!

Und einen noch wüßte ich, der die Reise mitmachen könnte. Zwar thut's mir weh, daß ich ihn in der Gesellschaft seh, aber er will es nicht anders. Gustav Freitag, der Verfasser der Ahenen, ein Buch, an dem manches deutsche Gemüth sich oft erquickt hat, hat eine Damenrede geschrieben. Im Wiener Judenblatt, der „Neuen Freien Presse“, veröffentlichte er einen Fingstartikel zum Lob und Preis der Juden und verdammte den Antisemitismus mit den bekannnten abgegriffenen Schlagwörtern. Große Freude bei Keysohn und Cohn. Der Schilderer germanischer Pracht, gestalten Arm in Arm mit den Soldnern der Judenschuhtruppe, ein dauerlicher Anblick. Kein Schrei der gequälten Volksseele hat ihn je erreicht, nie hat er die Noth seiner Stammesgenossen empfunden. Ein Großer im Reich der Kunst, und dabei der plattesten Phrase huldigend! Nach Chicago, nach Chicago!

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Bekanntmachung.

Die in dem Hause Copernikusstr. Nr. 12 (Hinterhaus des Artushofes), der Artus-Stiftung gehörig, belegenen **Wohnungen**, enthaltend, außer Keller und Bodenraum, im Kellergehöf ein Wohnzimmer nebst Küche, im Erdgehöf drei Wohnzimmer nebst Küche, im ersten und zweiten Stockwerk je vier Wohnzimmer und je eine Küche, sollen im ganzen oder einzeln vom 1. October d. J. ab auf drei Jahre **vermietet werden.**

Schriftliche Offerten mit entsprechender Aufschrift versehen, sind bis zum **13. Juni d. J.,** vormittags 11 Uhr,

in unserm Bureau I einzureichen, woselbst auch die Bedingungen, welche der Vermietung zu Grunde gelegt sind, eingesehen werden können.

Begen Besichtigung des Hauses wollen Reflektanten sich an den Vorsteher der Artus-Stiftung, Herrn Kaufmann Mallon, Markt Nr. 23, wenden.

Thorn den 19. Mai 1893.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniss, daß für den Sommer ein Theil der **Gadeankalt** des Herrn Dill auf der Weichsel an jedem Montag, Mittwoch und Freitag von 10 Uhr mittags bis zum Abend zur unentgeltlichen Benutzung für unbemittelte Frauen und Mädchen, besonders auch für Dienstmädchen, zur Verfügung steht. Badefarten werden durch die Herren Armendeputirten und unser Bureau II — Rathhaus 1 Treppe, Aufgang zum Amtsgericht — sofort ausgehendigt. Für Badewäsche haben die Badenden selbst zu sorgen.

Thorn den 12. Mai 1893.

Der Magistrat.



Für Zahnleidende.

Mein Atelier befindet sich **Breitestraße 21.**
Alex Loewenson.

Oefen

in großer Auswahl empfiehlt billigst **Barschnick, Töpfermeister.**

Nähmaschinen!

Hochartige Singer mit elegantem Kasten und allem Zubehör für 60 Mark, frei Haus, Unterricht und 2jähr. Garantie. **Bogelnähmaschinen, Ringschiffchen** (Wheeler & Wilson), **Waschmaschinen, Bringmaschinen, Wäschewangeln,** zu den billigsten Preisen.

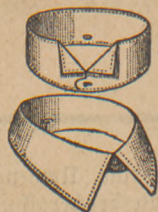
S. Landsberger,

Copernikusstr. 22, Teilzahlungen monatlich von 6 Mk. an. **Reparaturen** schnell, sauber und billig.



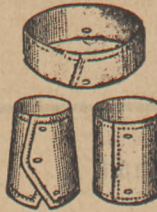
Dr. Spranger'scher Lebensbalm (Einreibung). Unübertroffenes Mittel gegen Rheumatism., Gicht, Reizen, Zahn-, Kopf-, Kreuz-, Brust- und Genickschmerzen, Uebermüdung, Schwäche, Abspannung, Ermüdung, Herenschuß. Zu haben in den Apotheken à Flacon 1 Mark.

MEY's Stoffkragen, Manschetten und Vorhemden.



Billigste, eleganteste und praktischste Wäsche

ist mit **Webstoff** überzogen und in Folge dessen von Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Jeder Kragen kann eine Woche getragen werden, wird nach dem Gebrauch weggeworfen und kostet kaum das Waschlöhn eines leinenen.



Vorräthig in Thorn bei:

F. Menzel, Max Braun, W. Kuczkowski (R. Kuzmink's Nachfl.)

Danziger Samen-Control-Station

offerire: **Weissklee, Rothklee, Schwedischklee, Gelbklee, Inkar-nathkeln, franz. Lucerne, sämtliche Gräser, Runkeln, Möhren, Wald-, Garten- und Blumensämereien.**

B. Hozakowski-Thorn,

Samenhandlung.

Preiscurante und Proben auf Verlangen.

Gastwirth

haben ohne jegliches Risiko einen dauernden, klingenden Nutzen durch unsere so schnell beliebt gewordenen

Musik-Automaten.

Großartige Tonfülle! — Wundervolle Klangwirkung!

Preis 150 bis 400 Mark.

Illustrirte Prospekte darüber versendet gratis und franko das **Erste Schles. Musikinstrumenten-Versandgeschäft**

(W. W. Klambt)

Neurode in Schlesien.

Sonnen-schirme
Cravatten
Hand-schuhe
Philipp Ekan Lackh.
Eis-schränke
Kinder-Wagen



Dr. C. Scheibler's Aachener Bäder

nach Analyse des Prof. F. v. Liebig, das zuverlässigste Heilmittel von **Rheumatismus, Gicht, Drüsen- und Gelenk-leiden, Knochenauftreibungen, Skropheln, Flechten, Hämorrhoiden etc.** 1/4 Kr. à 6 Vollbäder 4,00 M., 1/2 Kr. zu Totalbädern 2,25 M. m. Gebrauchsanweisung. Herren **W. Neudorff & Co., Königsberg i. P.** Da ich die **Dr. C. Scheibler's Aachener Bäder** im Jahre 1879 von ihrer werthen Adresse bezog und dieselben gegen **Rheumatismus wunderbare Wirkung hatten,** so wende ich mich auch jetzt wieder an Sie mit der Bitte. (folgt Auftrag). **Carthaus Westpr. den 30. Juni 1893.** Frau **W. Dorn.**

Prospekte über **Dr. C. Scheibler's künstl. Aachener Bäder** mit zahlreichen ärztlichen Attesten versenden auf Wunsch gratis und franko die **alleinigen Fabrikanten**

W. Neudorff & Co., Königsberg i. Pr.

Niederlagen in Thorn: Apoth. C. Schnappe, Apoth. E. Schenck, Hugo Claass; in Briesen: Oskar Schüler; in Graudenz: Fritz Kyser.

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt

Vorzügl. Einrichtungen. im Soolbad Inowrazlaw. Mäßige Preise. Für **Nervenleiden** aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände u. Prop. franco.

Vorsicht beim Einkaufe von

Zacherlin,

(dieses stauenswerth wirkenden Mittels gegen jederlei Insekten.)



Kunde: „... Warum reichen Sie mir denn offenes Insektenpulver? ... Ich habe doch „Zacherlin“ verlangt und solches ergibt sich bekanntlich nur in Flaschen! ... Offenes Pulver nehme ich nicht an ... denn ich weiß gar gut, daß es bloß ein arger Mißbrauch des

mit Recht berühmten Namens „Zacherlin“ ist, wenn gewöhnliches Insektenpulver in Briefen, Düten oder Schachteln für „Zacherlin“ ausgegeben wird. — Entweder geben Sie mir eine versiegelte Flasche mit dem Namen

„Zacherlin“ — oder mein Geld retour. **Irreführen lasse ich mich nicht!**
In Thorn bei Herrn Adolf Majer.
" " " " Hugo Claass.
" " " " Anders & Co.
" " " " Rud. Wittkowsk.
" " " " Max Bauer.
" " " " Carl Wenzel.
" " " " Carl Grosse.
" " " " Dr. Aurel Kratz, Vict.-Drog.
In Bromberg bei Herrn W. Strenzke.
" " " " H. Kurowski.
" " " " J. Rybiok & Co.
" " " " R. v. Wolski, Drog.
" " " " W. Strenzke.
" " " " Bruno Boldt.
" " " " K. Koczwar.

Möblirtes Zimmer für 1 auch 2 Herren | Gut möbl. Zimm., hell. Kab., vom 15. od. billig zu vermieten Bäderstr. 12. | 1. zu verm. Funkerstr. 7, 1 Tr. rechts.

Wo kauft man die **billigsten Tapeten?**

bei **R. Sultz,** Mauer- und Breitestr.-Ecke 20.

Nächste unterm Fabrikpreise. Gleichzeitig empfehle ich mich zur Ausführung sämmtlicher

Maler- und Lackirerarbeiten bei prompter Bedienung und soliden Preisen.

Ein älteres Reitpferd, gefahren, truppenfromm, ist billig zu verkaufen. Wo, sagt die Expedition d. Ztg.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich das

Restaurant Katharinenstr. 3

übernommen habe. Für guten **Frühstücks-, Mittag- und Abendtisch,** bei mäßigen Preisen, sowie für **gute Biere** vom Faß, werde ich Sorge tragen und sonach in der Lage sein, alle mich Begehrenden in jeder Beziehung zufrieden zu stellen. Um zahlreichen Zuspruch bittend, zeichnet

Hochachtungsvoll

St. Jaworski, Restaurateur,

bisheriger Deconom des Offizierkasino Inf. Regts. v. Borde.

Agenten gesucht.

Landwirthschaftliche Maschinen.

Für deren Verkauf direkt an Landwirthe speziell von: **Dreschmaschinen, Rofwerken und Häckselmaschinen** werden tüchtige und gut empfohlene Personen als Agenten gegen angemessene Provision von einer der größten und leistungsfähigsten Fabriken gesucht. Die Lieferung der Maschinen geschieht ab Königsberg. Angebote beliebe man sub **Maschinen 1893** an die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler A.-G. Königsberg i. Pr. zu richten.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich hier selbst **Marien- und Bäckerstr.-Ecke Nr. 13/26** ein

Volksanwalts-Bureau

verbunden mit einer Haupt-Agentur der Lebensversicherung-Gesellschaft „Deutschland“, mit dem heutigen Tage eröffnet habe und bitte, mich mit Aufträgen, deren prompteste Erledigung ich zusichere, beehren zu wollen.

Schriftstücke aller Art, in deutscher, polnischer und russischer Sprache, werden jederzeit bestens angefertigt.

Sprechstunden: Vorm. von 8—1 Uhr.

Nachm. von 3—6 Uhr.

S. Streich, Volksanwalt,

ein für allemal gerichtlich vereideter Dolmetscher und Tradantur der russischen Sprache und russischer Sprachlehrer.

Ein möbl. Vorder-Zimmer

zu vermieten **Elisabethstr. 14 II Tr.**

Eine herrschaftliche

Wohnung

ist in meinem Hause **Bromberger Vorstadt Schulstraße Nr. 13** vom April zu verm. **Soppart.**

Wohnung mit Burfchengelaß

von sofort zu vermieten **Baderstr. 15.**

Ein gut möbl. Parterrezimmer ist sofort zu vermieten **Mauerstraße 38.**

Klosterstraße 1

eine Wohnung, 3 Zimmer, Küche und Zubehör von gleich zu vermieten.

Gut möbl. Zimmer, Kabinet, Entrée, am Garten gelegen, mit sep. Eing. Auch **Burfchengel., Küche, Pferde stall, Schlossstr. 4.**

3 in meinem Wohnh. **Bromb. Vorstadt 46** ist die **Parterrezwohnung,** bestehend aus 3 Zimmern, Entrée und allem Zubehör von sofort zu vermieten.

Julius Kusel's Wwe.

Kl. einf. möblirtes Zimmer. Dabelst Logis nebst Beköstigung. Mauerstraße 22 links 3 Treppen.

Manen- u. Gartenstraßen-Ecke herrschaftl. Wohnung, bestehend aus 9 Zimmern mit Wasserleitung, Balkon, Badestube, Küche, Wagenremise, Pferde stall und Burfchengelaß sofort zu vermieten.

David Marcus Lewin.

Eine Parterre-Wohnung, zum Bureau geeignet, sofort zu vermieten. **Zuchmacherstraße 22.**

Beste und billigste Bezugsquelle für garantiert neue, doppelt gereinigt u. gewaschene, echt nordische

Bettfedern.

Wir versenden sofort, gegen Nachn. (nicht unter 10 Pfd.) gute neue Bettfedern der Pfland für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M., 1 M. 25 Pfg.; seine prima Halbdaunen 1 M., 60 Pfg.; welche Polarfedern 2 M., 2 M. 50 Pfg.; silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 4 M. 50 Pfg. u. 5 M.; ferner: acht chinesische Ganzdaunen (sehr stützhaft) 2 M., 50 Pfg. und 3 M. Verpackung zum Kostenpreis. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. — **Etwa Nicht-gefallendes wird frankirt bereitwilligst zurückgenommen.**

Pecher & Co. in Herford L. Westf.